



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die altchristliche und byzantinische Baukunst

Holtzinger, Heinrich

Stuttgart, 1899

8. Kap. Der Osten bis auf Justinian und Nord-Afrika

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77753)

8. Kapitel.

Der Osten bis auf Justinian und Nord-Afrika.

a) Palästina und Balkan-Halbinsel.

53.
Allgemeiner
Zustand.

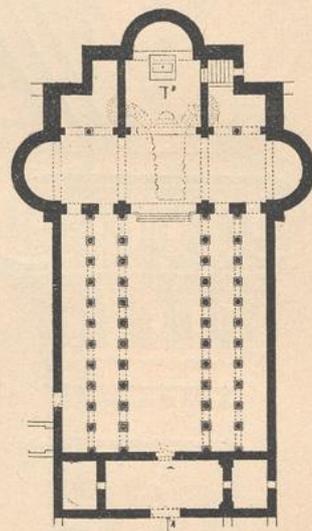
Was die ältesten, uns bekannten christlichen Basiliken Roms für die kirchliche Architektur des Abendlandes, das bedeuten die gleicher Zeit entstammenden Beschreibungen palästinenfischer Kirchen für den Osten des römischen Weltreiches: sie erbringen den Beweis für das in *Constantin's* Tagen bereits gleichmäÙig herrschende Schema der Basilika bei kirchlichen Versammlungsräumen. DaÙ Ausnahmen auch diese Regel bestätigen, hat uns der Westen bereits in einzelnen Beispielen gezeigt und wird uns der Orient desgleichen bezeugen. Numerisch überwiegend war überall, bis auf *Justinian*, auch im Osten der Longitudinalbau.

Das dem Abendland erpart gebliebene Geschick des Orients, die Ueberfluthung der ungeheueren, einst den Imperatoren gehorchenden Gebiete durch die Scharen des Islam, hat den ehemaligen Zeugen christlicher Religion und Kunst ein verschiedenes Schicksal bereitet. Die einen, weit gegen den Rand der östlichen Wüste vorgeschoben, an den Grenzposten abendländischer Civilisation, fahen beim plötzlichen Ansturm des Muhamedanismus die christliche Bevölkerung wie mit einem Schläge dahin schwinden; Nomaden durchstreichten fortan die verlassenen Stätten reicher Cultur, ohne eigenen Trieb zur Sefshaftigkeit, die Bauten dem Geschick der Verödung dahin gebend. Dies ist der eigenartige Zustand, der uns das Bild der fyrischen Christengemeinden in ihren monumentalen Zeugen so wunderbar erhalten hat. Anders die westlicher gelegenen Stätten, an denen der Islam selbst sefshaft wurde und an der Zerstörung christlicher Religionsdenkmäler wenigstens indirecten Antheil nahm durch Vernutzung ihres Materials zu eigenen profanen oder sacralen Zwecken. Was in Palästina, Aegypten, Kleinasien oder auf dem Boden der europäischen Türkei von kirchlichen Gründungen der älteren Zeit noch aufrecht steht, ist meist zu anderen Zwecken mehr oder weniger modificirt, an sich aber numerisch ganz verschwindend im Vergleich zur ehemaligen Blüthe. Nur aus der schriftlichen Ueberlieferung leuchtet uns diese in ihrem Glanze noch entgegen, und jüngst ausgegrabene Trümmer bestätigen und erläutern das dort gegebene Bild. Aus der ersten Glanzzeit kirchlicher Bauhätigkeit vor Allem, aus den Tagen *Constantin's*, giebt uns ein Zeitgenosse, des Kaisers Biograph, der Kirchenhistoriker *Eusebius* die ersten Skizzen zu diesem Bilde. Sie können für manches Verlorene wenn auch in Einzelheiten nicht immer ausreichenden Ersatz bieten.

54.
Grabeskirche
zu Jerusaleum.

Constantin's kirchliche Gründungen in der neuen Hauptstadt am Bosphorus werden nicht mehr als mit dem Namen erwähnt, die Bauten auf palästinenfischem

Fig. 126.



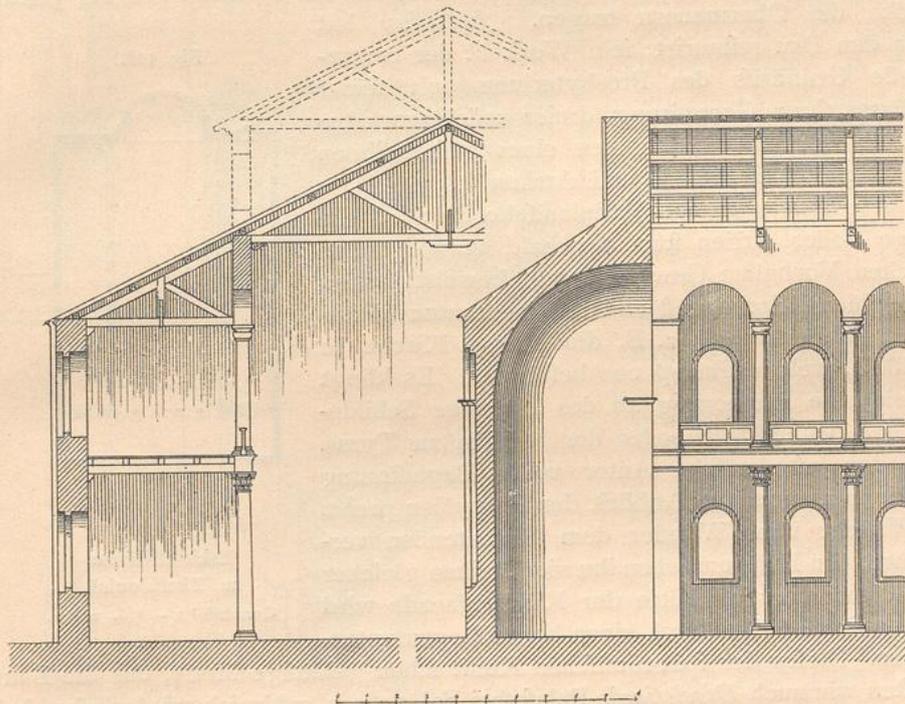
Geburtskirche zu
Bethlehem⁶⁷⁾.

$\frac{1}{1000}$ w. Gr.

⁶⁷⁾ Nach: HÜBSCH, a. a. O.

Boden dagegen etwas eingehender beschrieben. Eine der großartigsten Anlagen schmückte die Stätte des h. Grabes bei Jerufalem; mehrfache Zerstörungen und Planveränderungen im Mittelalter haben das ursprüngliche Bild stark verwischt, das zudem von *Eusebius* nicht ganz klar gezeichnet ist. Ein Denkmal von anscheinend centraler Form erhob sich über der geheiligten Stätte selbst, inmitten eines von Hallen umgebenen Hofes, an dessen Ostseite sich eine fünfschiffige Basilika mit Emporen angeschlossen. Während Säulen die Mittelschiffmauern trugen, waren in den Seitenschiffen ausnahmsweise Pfeiler verwendet, eine Anordnung, die wir u. A. an der Basilika von Ibrihim in Oberägypten wieder treffen. Reich vergoldete Caffetendecken spannten sich über alle Räume; das Dach war mit Blei gedeckt. Ein von Hallen umfüamtes Atrium breitete sich vor der östlichen

Fig. 127.

Johannes-Kirche des Studios zu Constantinopel⁶⁸⁾.

Façade aus, mit einem reichen Propyläenbau geschmückt. Als besonderer Schmuck des Presbyteriums werden noch zwölf Säulen erwähnt, auf denen silberne Krateres standen; vielleicht waren sie ähnlich wie die »Ikonostasis-Säulen« in St. Peter und St. Paul aufgestellt, mit verbindendem Gebälke⁶⁹⁾.

Etwa gleichzeitig mit der Grabeskirche entstand in Tyrus die ebenfalls von *Eusebius* beschriebene Basilika, deren Gestalt wir aus der Einweihungsrede des Bischofs *Paulinus* in den Grundzügen noch erkennen können. In den mauerumzogenen Peribolos leiteten von Osten die großen Propyläen hinein; zwischen ihnen und der Front der Basilika war ein besonderes Atrium durch Säulenhallen

55.
Basilika
zu
Tyrus.

⁶⁸⁾ Nach: SALZENBERG, a. a. O.

⁶⁹⁾ Ein näheres Eingehen auf die zahlreichen Reconstructions-Verfuche der ganzen Anlage widerspricht dem Zwecke dieser Darstellung; ich werde an einem anderen Orte darauf zurückkommen.

umgrenzt, mit dem Cantharus in der Mitte und kunstvollen hölzernen, netzförmig gemusterten Balustraden in den Intercolumnnien. Drei Thüren, die mittlere größer und mit reliefirten Flügeln, führten in das Innere der Basilika mit ihrer Decke aus Cedernholz vom Libanon und ihrem glänzend geschliffenen Marmorboden. Auch die Priesterfitze und der Altar mit feinen reichen Holzschranken werden besonders erwähnt. Oeci und Exedren schlossen sich dem Hauptbau in enger Verbindung an, »für die, die der Entführung und Reinigung durch Wasser und durch den heiligen Geist bedürfen«, d. h. ein Baptiferium und andere Nebengebäuden waren innerhalb des Peribolos angelegt.

56.
Basilika
zu
Bethlehem.

Sind diese beiden Beispiele der Constantinischen Periode zu Grunde gegangen, so bewahrt dagegen ein anderer Bau, die Geburtskirche zu Bethlehem (Fig. 126⁶⁷) anscheinend noch bedeutende Reste jener Gründungszeit, nämlich das fünfchiffige Langhaus, in welchem die korinthischen Säulenreihen auf geradem Gebälke die Obermauern tragen. *Justinian* hat später den Bau restaurirt; sein Werk ist der centralisirende Grundriß des Presbyteriums mit feiner kleeblattartigen Gruppierung dreier mächtiger Apfiden, so wie das Einschleiben eines geschlossenen Narthex zwischen Façade und Atrium⁷⁰).

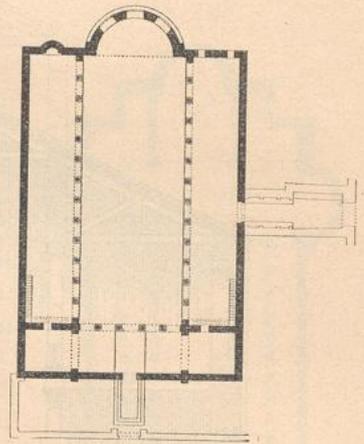
57.
Marien-Kirche
zu
Jerusalem.

Wie sehr noch die Justinianische Zeit auf die Anlage voller Atrien statt der bald vorwiegenden einfachen Vorhallen Gewicht legte, beweist, neben der Sophien-Kirche und anderen bekannten Monumenten (siehe unten), z. B. die Marien-Kirche in Jerusalem, welche *Procop* uns beschreibt. Es klingt fast wie eine Erinnerung an des *Eusebius* Schilderung der Grabeskirche oder der Basilika zu Tyrus, wenn der Justinianische Autor voller Begeisterung den staunenerregenden Anblick der Propyläen preist, die Wunder über Wunder dem Eintretenden versprechen. Im Hofe umgeben ihn vier Reihen gleicher Säulen; nur vor der Mitte der Kirchenfaçade wird das gerade Gebälke durch einen hohen Bogen unterbrochen. Dieses der spät-römischen Kunst schon geläufige Motiv, das die Bauten im Osten wie auch *Diocletian's* Palaß bei Salona u. a. zahlreich wiederholen, kehrt an gleicher Stelle, im Kirchen-Atrium, u. A. wieder an der unter *Justinian* erbauten Sergius-Kirche in Gaza, die wir wiederum nur noch durch schriftliche Ueberlieferung bei *Choricus von Gaza* kennen.

58.
Constantinopel.

Das im Osten von Anfang an beliebte Motiv der Emporen über den Seitenschiffen findet sich auch an den ältesten in Constantinopel und Theffalonich, wenn auch modificirt erhaltenen Basiliken. In Constantinopel zeigt es die Kirche des *Johannes*, welche von *Studios* 463 erbaut wurde (Fig. 127⁶⁸). Ein ganz einfaches, nur aus schlichtem Architrav und Gesimsplatte bestehendes Gebälke läuft über die je sieben unteren korinthischen Säulen hin; nur wenig kleinere mit sehr vereinfachter Kapitellform erhoben sich ehemals darauf, als deren Verbindung mit Rücksicht auf das außerordentlich weit frei tragende untere Gebälke mit Recht Halbkreisbogen angenommen werden. Ein Oberlichtgaden an Stelle des

Fig. 128.



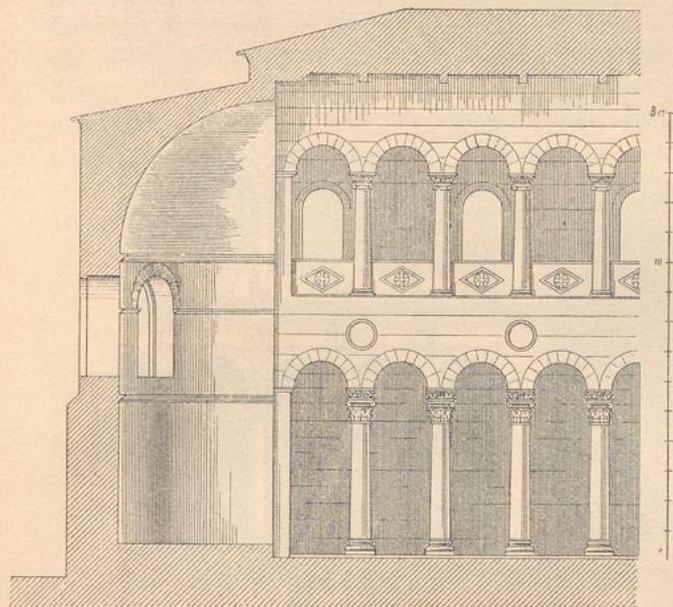
Eski Dschuma
zu Theffalonich.
Grundriß⁷¹). — 1/1000 w. Gr.

⁷⁰) Vergl. mein mehrfach genanntes Buch, S. 23 ff.

⁷¹) Nach: TEXIER, CH. & R. P. PULLAN. *Byzantine architecture etc.* London 1865.

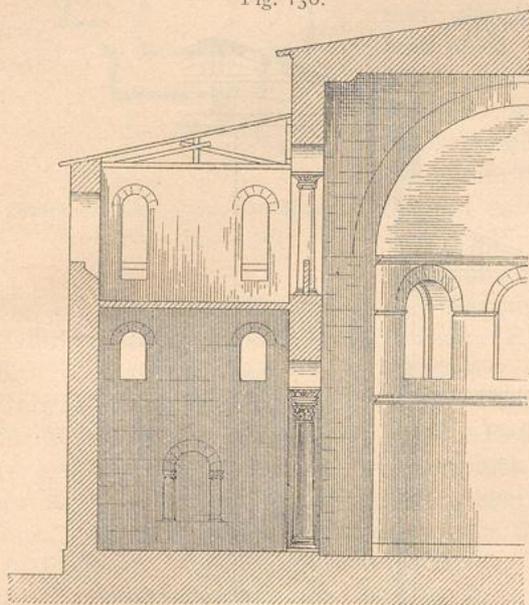
jetzt gleichmäßig Mittel- und Seitenschiffe bedeckenden Daches ist nach Analogie sämmtlicher Monumente als selbstverständlich hinzuzudenken. Spuren

Fig. 129.



Längenschnitt.

Fig. 130.



Querschnitt.

Eski Dschuma zu Theffalonich⁷¹⁾.

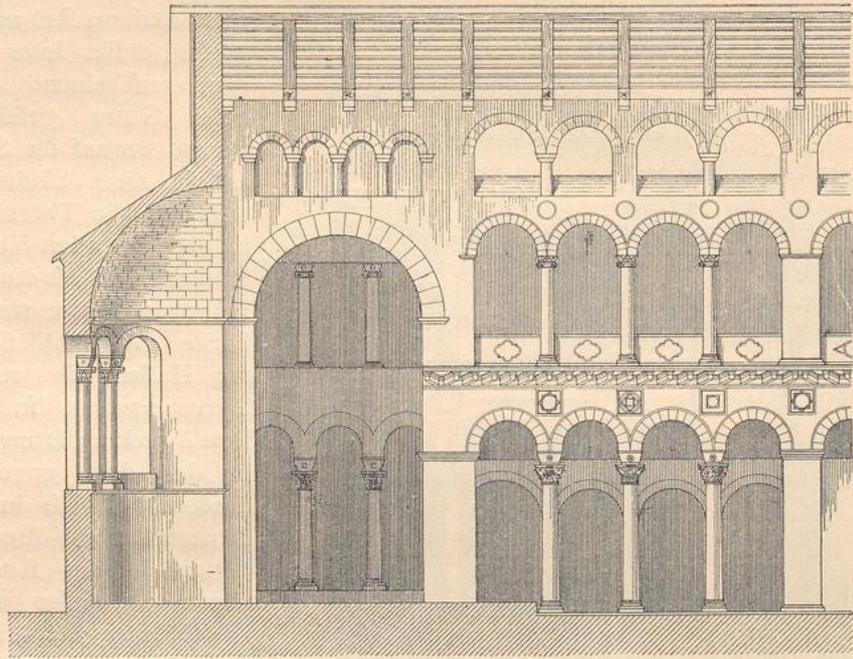
Johannes-Kirche in Constantinopel ist zweifellos auch hier der jetzt fehlende Oberlichtgaden im Mittelschiff zu ergänzen. Jedes nähere Eingehen auf

eines Atriums sind nachgewiesen, dessen Intercolumnien anscheinend durch hohe Gitter geschlossen waren, worauf die Seitenansicht eines Säulenkapitells und die Thürrahmen in der Façaden-Vorhalle hindeuten. Diese durch die Höhe der Gitter markirte starke Abgeschlossenheit der Hallen, die auch in Tyrus erwähnt ist, findet ihre Zweckerklärung wohl in der dort gegebenen Andeutung, daß in diese Atriumshallen öfter der Unterricht der Katechumenen verwiesen wurde. In späterer Zeit ist der Vorhof der Johannes-Basilika stark alterirt worden.

Annähernd gleicher Gründungszeit werden wohl mit Recht eine dreischiffige Basilika unbekanntes Namens (jetzt Mofchee, Eski Dschuma) und die Demetrius-Kirche in Theffalonich zugewiesen, beide durch Emporen, letztere auch noch durch fünfschiffige Anlage ausgezeichnet. Die Eski Dschuma (Fig. 128 bis 130⁷¹⁾ zeigt über den je 24 Säulen der unteren Seitenschiffe und der Emporen Halbkreisbogen, welche nicht direct auf den sehr reichen Composit- und jonischen Kapitellen, sondern auf gleichfalls zierlich ornamentirten Kämpfern ruhen. Wie bei der

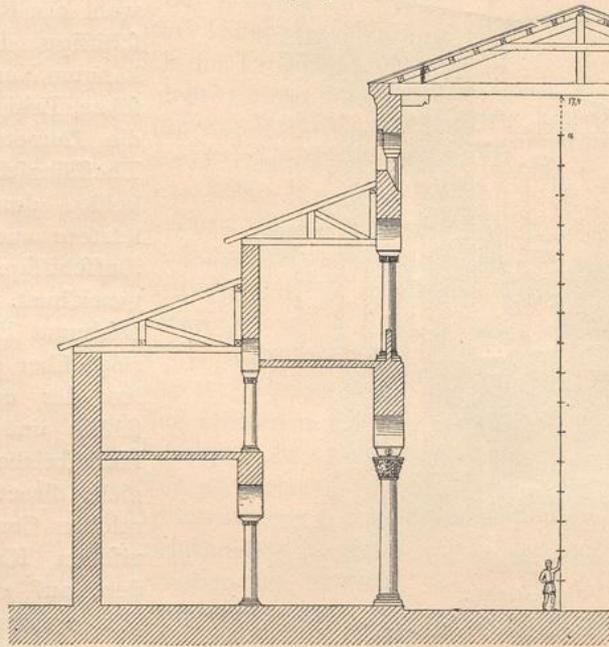
59.
Theffalonich

Fig. 131.



Längenschnitt.

Fig. 132.



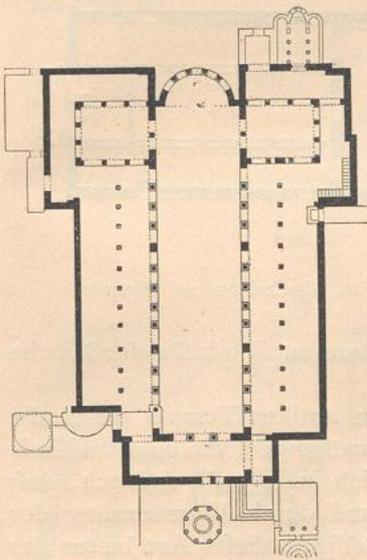
Querschnitt.

Demetrius-Kirche zu Theffalonich.

die Detailbehandlung und namentlich die muthmaßliche Chronologie ist ohne Autopfie bei diesem Bau eben so wie beim folgenden, der Demetrius-Kirche, ohne jeglichen Wert. Die von letzterer vorliegende Aufnahme (danach Fig. 131 bis 133) stellt die Aufeinanderfolge verschiedener Bauperioden außer Zweifel. Die äußeren Seitenschiffe mit ihren in die inneren Emporen eingreifenden Arcaden, die Veränderungen in den Querschiffarmen und Anderes mehr sind deutliche Zeugnisse für verschiedene Entwicklungsphasen; *Essenwein's* Vorschlag, als solche auch die Einstellung von je zwei Pfeilern in die Reihen der Mittelschiffstützen anzusehen, wird wohl kaum auf Zustimmung rechnen können.

Hart der Bereich der heutigen Türkei zum guten Theil noch genauer Durchforschung nach altchristlichen Resten, so ist auf griechischem Boden* von

Fig. 133.



Demetrius-Kirche zu Thessalonich.
Grundriß. — $\frac{1}{1000}$ w. Gr.

vornherein die Hoffnung auf Ausbeute auf ein ganz geringes Maß herabgedrückt, weil hier, was in der Frühzeit in den bald mit Bischofsitzen geschmückten Städten Athen, Corinth, Patras und an anderen Orten entstand, entweder späterer Zerstörung durch die Türken oder Neugründungen im byzantinischen Central- und Kuppelbau anheimfiel. Auf letztere werden wir später in anderem Zusammenhang den Blick richten; hier hat uns, gleichsam epifodisch, ein anderes Thema kurz zu beschäftigen, zu dem Griechenland hervorragende Illustrationen liefert: die Adoption und Adaption antiker Bauten zu kirchlichen Zwecken. Zwei Beispiele seien hier herausgenommen: der Parthenon in Athen und das Theokoleon (u. A. Ergasterion des *Phidias*) in Olympia. Bei beiden hat die Kirche für ihre Zwecke lediglich das Innere berührende Änderungen vornehmen müssen. Beim Bau in Olympia wurde die vorchristliche Anlage bis auf die Umfassungsmauern entfernt; dann umzog man den über 4^m weiten östlichen Eingang mit dem Halbrund einer Apsis und gliederte das Innere neu in der aus

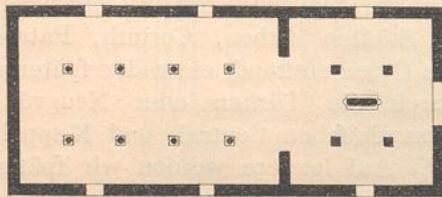
⁷²⁾ Siehe Näheres in des Verf.: *Kunsthistorische Studien*. Tübingen 1886. (Abfchn 3: Christliche Alterthümer in Griechenland).

60.
Kirchen
in
antiken
Bauten.

Altar, Ambon und Schranken, letztere in der antiken Art der durchbrochen gearbeiteten, mit dem Muster der über einander aufsteigenden Halbkreisbogen geschmückten *Tranfennae*, die sich aber als christliche Arbeit durch das Kreuz in der Mitte kennzeichnen.

Das Umkehren der Orientirung war auch bei der Weihe des Parthenon zur Kirche der erste Schritt. Auch hier fügte man der östlichen Eingangsthür die in das Pteroma hinaustretende Apfis an; im Inneren der Cella nahm man vielleicht erst später eine Erweiterung der Seitenschiffe vor, indem man die Säulen mehr gegen die Mitte hinrückte. Dagegen wurde sofort die Anlage neuer, westlicher Eingänge erforderlich, mit denen man die einst den Hekatompedos und den westlich angrenzenden Schatzraum, den Parthenon im engeren

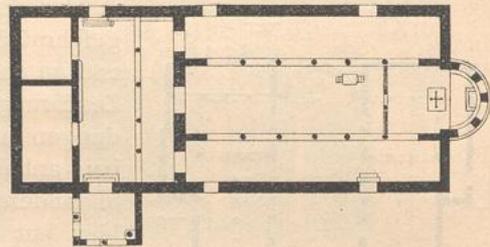
Fig. 134.



Sog. Theokoleon zu Olympia.

 $\frac{1}{500}$ w. Gr.

Fig. 135.



Basilika im Theokoleon zu Olympia.

Sinne, trennende Mauer durchbrach, so daß der letztere zur Vorhalle der Kirche wurde.

Aehnliche Vorgänge mögen sich bei Adoption antiker Tempel durch die Kirche häufiger wiederholt haben; bei kleineren Abmessungen, die eine basilikale Dreitheilung der Cella nicht erlaubten, half man sich auch wohl dadurch, daß man die Cellamauern in Pfeiler-Arcaden auflöste und durch Vermauerung der Intercolumnien des Pteroma Seitenschiffe erzielte. Beispiele dieser Art bieten der Concordia-Tempel in Agregent (als Kirche [jetzt wieder aufgehoben] *San Giorgio delle rappe*), der Athene-Tempel auf der Insel Ortygia in Syrakus (*Santa Maria del Piliero*), *Santa Maria dei Greci*, ein ehemaliger dorischer Hexastylos, ebenfalls in Agregent u. a.

b) Nord-Afrika.

61.
Nord-
Afrika.

Zu dem Bilde, das die bisher betrachteten Theile des altchristlichen Kirchengebietes uns von der Basilika entrollen, bieten die römischen Provinzen des nördlichen Afrika, besonders seit der neuesten Durchforschung Numidiens, Mauretaniens und benachbarter Gebiete, ziemlich zahlreiche Ergänzungen. Vor den schon länger bekannten Resten altchristlicher Zeit auf ägyptischem Boden haben jene Monumente theilweise den Vorzug gesicherter Datirung durch Inschriften etc. voraus. Leider läßt in den bisher vorliegenden, zum Theil in schwer erreichbaren Zeitschriften zerstreuten Publicationen die graphische Darstellung noch sehr zu wünschen übrig, so daß für die historisch-technische Interpretation der Ertrag sich oft auf wenig mehr als die oft auch nur approximative Skizzirung des Grundrisses beschränkt. Die folgenden, jenen durchweg französischen Veröffentlichungen entnommenen Skizzen (Fig. 136 bis 139) mögen hier genügen, die momentane Lage

der Forschung anzudeuten und den Wunsch nach Vervollständigung des Materials zu erwecken⁷³⁾.

Manche Ruinen lassen Bauveränderungen erkennen, die hier in Erweiterungen, dort in Einschränkungen bestanden. Die dreischiffige Anlage herrscht vor; vereinzelt kommen fünf Schiffe vor, dann aber ohne bedeutende

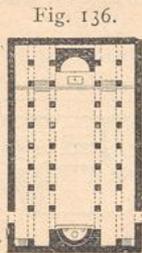
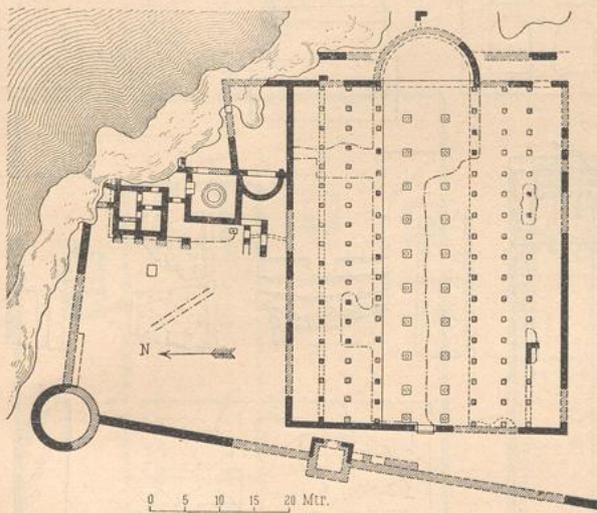


Fig. 136.
Basilika des
Reparatus
zu Orléansville⁷⁴⁾.
1/1000 w. Gr.

Abmessungen; noch weitere Parallelgliederung (Damus-el-Karita zu Carthago u. a.), wie sie hier und da die publicirten Grundrisse zeigen (Fig. 137), dürfte vielleicht nur das Resultat der Nebeneinanderstellung von Funden sein, die ganz verschiedenen Entstehungszeiten angehören; einzelne Reihen der wieder bloß gelegten Stützenfundamente haben wir uns wohl unter einem neuen, höher gelegten Paviment verborgen zu denken zur Zeit, als die neuen Reihen aufgerichtet wurden. Die Stützen selbst bestehen hier häufiger aus vierseitigen Pfeilern; auch die Anordnung von Säulen längs des Mittelschiffes und Pfeilern zwischen den Seitenschiffen, wie bei der Grabeskirche, kommt vor (z. B. in Tebeffa, so wie auch in Ibrihim in Oberägypten).

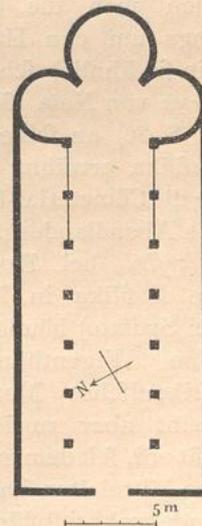
Obergeschosse finden sich gleichfalls vereinzelt (Basilika der h. Salfa in Tipafa (Tefaced) bei Algier, vielleicht auch in Orléansville). Die Apsis ist vielfach von

Fig. 137.



Basilika zu Tipafa⁷⁵⁾.

Fig. 138.



Basilika zu
Chirbet-bu-Adufen⁷⁶⁾.

zwei rechtwinkligen Nebenräumen (Prothefis und Diakonikon) flankirt; bisweilen erhält auch das Presbyterium selbst eine rechtwinklige Form, wie überhaupt in Nord-Afrika sowohl wie in Aegypten die Vorliebe für geradlinigen Abschluss auch der östlichen Schmalfseite der Kirche stark hervortritt; die Apsis erscheint dann völlig in das Oblongum eingezogen. Auch die Aus-

⁷³⁾ Ich bedauere, da ich Nord-Afrika vor 16 Jahren besuchte, über die neueren Forschungen nicht nach dem Augenschein urtheilen zu können.

⁷⁴⁾ Nach: HÜBSCH, a. a. O.

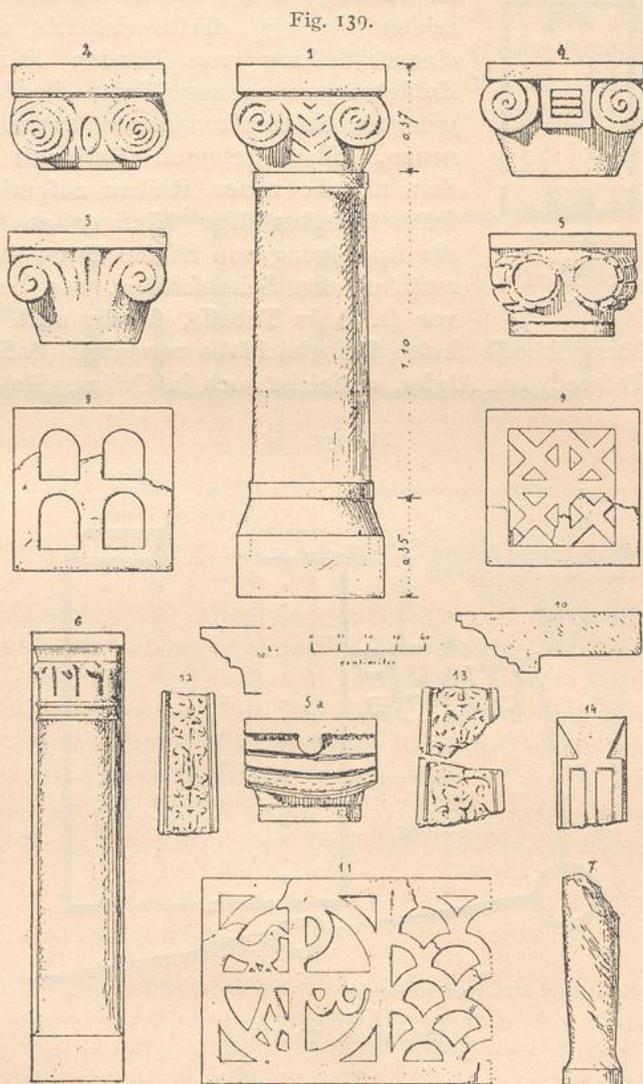
⁷⁵⁾ Nach: KRAUS, a. a. O.

⁷⁶⁾ Nach: GSELL. *Recherches archéologiques en Algérie*. Paris 1893.

nahmebildung der kleeblattförmigen Apsis, in Erinnerung an die *Cellae trichorae*, findet sich in Afrika mehrere Male, z. B. in Chirbet-bu-Adufen (Fig. 138⁷⁶), Tebeffa, Fernana bei Suk-el-Arba, Agemmun-Ubekar und sonst. (Vergl. auch Art. 28, S. 55 u. Art. 43, S. 86.) Reste von Presbyteriumschränken sind gleichfalls erhalten, eben so werthvolle Mosaik-Pavimente. Anomalien in der Stellung des Altars (z. B. in Tipafa) sind vielleicht das Resultat späterer Aenderungen oder Zuthaten, neben denen der ältere Tischaltar in der Apsis weiter bestand. Aufser der Vorhalle findet sich auch das Atrium mit feinen vier Portiken (z. B. in Tebeffa [Theveste]).

Die der frühesten christlichen Zeit fremde Sitte des Bestattens innerhalb der Kirchen erscheint in Afrika seit dem V. Jahrhundert; zahlreich sind hier die Gräber unter allen Schiffen der Kirche, zahlreich auch die Cubicularien um den Hauptbau, wie sie ähnlich schon *Paulinus* von Nola (siehe Art. 43, S. 86) an seiner Felix-Basilika erwähnt und wie sie die Cömeterial-Basiliken des Abendlandes (z. B. *San Silvestro* bei Rom oder die Basilika in Maftirine bei Spalato) häufig zeigen. Eine Eigenthümlichkeit afrikanischer Monumente bleibt aber zunächst die spät erst, seit dem beginnenden Mittelalter, im Abendlande wohl selbständig aufgekommene Gewohnheit, ein Grab in Exedrengestalt der westlichen Schmalfseite der Basilika, gegenüber der Hauptapsis, gleichsam

wie eine Art zweiten Chores anzubauen oder, afrikanischer Gewohnheit gemäß, sie wie die Ostapsis einzubauen und außen nicht hervortreten zu lassen. Eines dieser Beispiele, zu Orléansville in Algier (*Castellum Tingitanum*, Fig. 136⁷⁴) ist der datirten Inschriften wegen besonders werthvoll; der 325 erbauten fünfschiffigen Basilika wurde 475 die zweite Apsis mit dem Grabe des Bischofs *Reparatus* angebaut; aus der Gewohnheit an die apsidalen *Cellae memoriae* mit



Einzelheiten aus der Basilika der Salsa zu Tipafa⁷⁶).

ihrer mittels Säulenstellung sich öffnenden Frontseite hat man hier die zwei Säulen vor der Exedra herübergenommen. Ein anderes Beispiel bietet Aegypten in der Basilika zu Erment (Hermonthis⁷⁷).

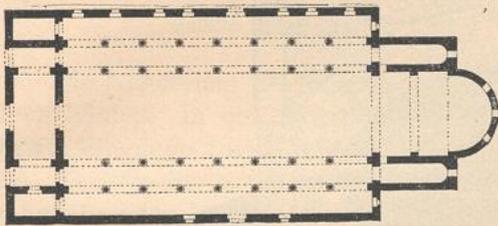
c) Central-Syrien.

Durch die Bevorzugung des Haufteines mit den afrikanischen Bauten verwandt, unterscheiden sich heute von ihnen die central-syrischen Monumente durch die durchgehends weit vorzüglichere Erhaltung, die sie uns für manche Fragen in der Geschichte der altchristlichen Architektur zu unschätzbaren und oft einzigen Zeugen macht. Auf die Ursachen, denen wir diesen relativ vortrefflichen Zustand der Bauten verdanken, ist schon in Art. 53 (S. 102) vorübergehend hingewiesen worden. Die

62.
Eigenart
der
syrischen
Bauten.

zahlreiche christliche Bevölkerung, welche jene mehr als hundert, in den großartigen Ruinencomplexen noch erhaltenen Ortschaften im Haurângebirge östlich von Damascus und weiter nordwärts gegen Aleppo hin bewohnte, ist offenbar bei einem heftigen Ansturm nomadirender Islamiten im Anfang des VII. Jahrhunderts vertrieben worden und nicht zurückgekehrt; was sie mit reichen Mitteln und großartigem künstlerischen Sinn auf sacralem wie profanem Gebiet geschaffen, war den Ueberwindern preisgegeben; aber ihre Zerstörungsluft hat es nicht gereizt. Nur allein dem

Fig. 140.



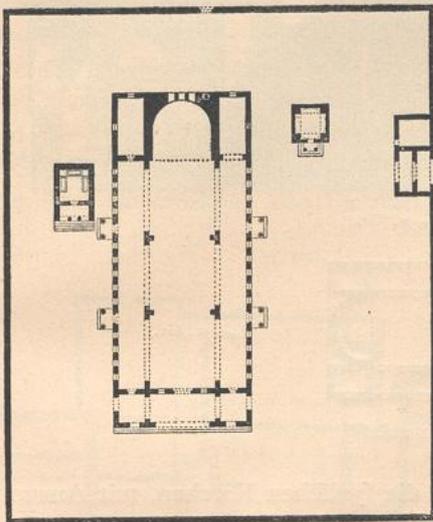
Basilika zu Suweda⁷⁸).

Fig. 141.



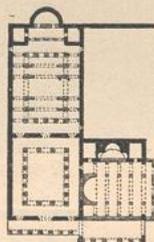
Kirche zu Babuda⁷⁸).

Fig. 142.



Basilika zu Ruweha⁷⁸).

Fig. 143.



Basilika zu Kanawat⁷⁸).

1/1000 w. Gr.

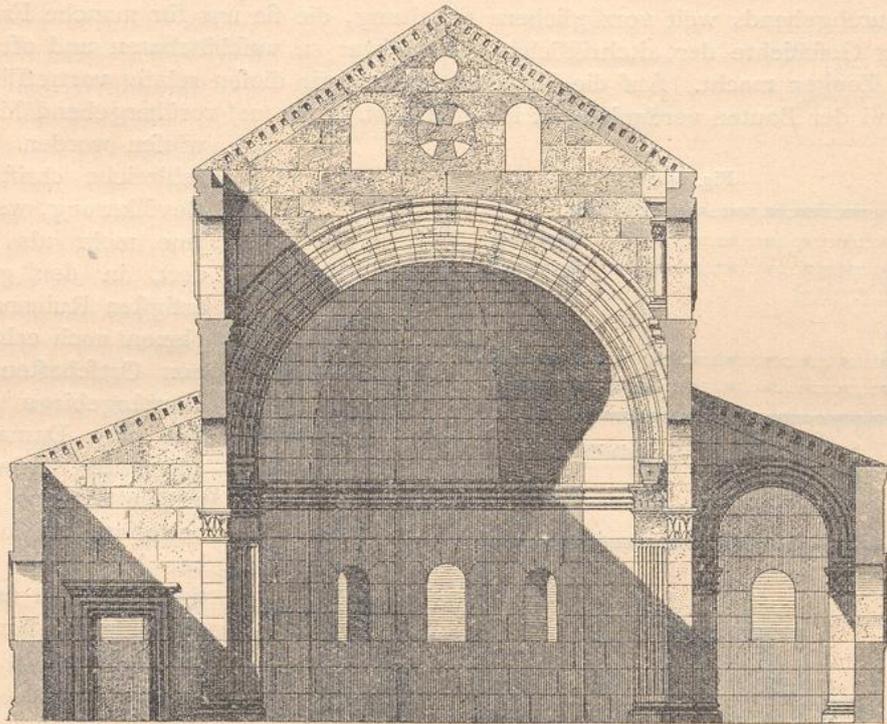
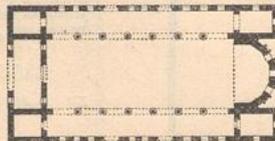
durch die Verödung bedingten allmählichen Verfall und der Gewalt der Erdbeben fielen die massiven, zum Theil (im Haurân) ohne jegliche Verwendung von Holz errichteten Bauten anheim; ihre graphische Reconstruction wird

⁷⁷) Vergl. des Verf.: Ueber den Ursprung und die Bedeutung der Doppelchöre. (Beiträge zur Kunstgeschichte, Heft V.) Leipzig 1882.

⁷⁸) Nach: Vogué, M. DE. *La Syrie centrale etc.* Paris 1865-77.

durch das vielfach wohl zertrümmerte, aber nicht verschleppte Material wie nirgend sonst erleichtert. Die bildliche Anschauung verdanken wir fast ausschließlich der umfangreichen Publication *de Vogüé's*, auf die sich feither jede Darstellung, so auch die folgende, gestützt hat. Wir müssen uns hier wieder auf das Charakteristische, für die geschichtliche Entwicklung Bedeutsame beschränken.

Fig. 144.

Querschnitt. — $\frac{1}{200}$ w. Gr.Fig. 145.
Grundriß. $\frac{1}{1000}$ w. Gr.Basilika zu Turmanin⁷⁸⁾.

63.
Grundriß-
bildung.

In der Grundrißdisposition halten sich die fyrifchen Kirchen, mit Ausnahme weniger später zu besprechender Centralanlagen, durchaus an den Normaltypus der dreischiffigen Basilika. Nur einmal findet sich ein fünfschiffiger Bau (in Suweda, Fig. 140⁷⁸⁾), ganz vereinzelt ein ungliederter Raum (z. B. in Babuda, Fig. 141⁷⁸⁾). Die Vorhalle fehlt selten; dagegen ist ein Atrium nur bei einem ursprünglich antiken, erst später zur Kirche geweihten Bau (in Kanawat, Fig. 143⁷⁸⁾) nachgewiesen. In Ruweha ist bei zwei Kirchen ein Peribolos erhalten (siehe den Grundriß der einen in Fig. 142⁷⁸⁾) zu dem, südwärts der Basilika, ein Propyläon mit nach innen einpringender Thorkammer und Wächterraum hineinführt und in dessen Bezirk sich zwei frei stehende Maufoleen erheben.

Fig. 146.

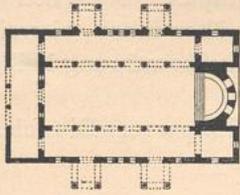
Basilika zu Beturfa ⁷⁸⁾.

Fig. 147.

Basilika zu Dér-Seta ⁷⁸⁾.

Fig. 148.

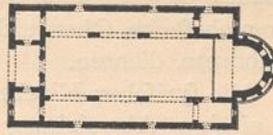
Basilika zu Kalb-Lufeh ⁷⁸⁾.

Fig. 149.

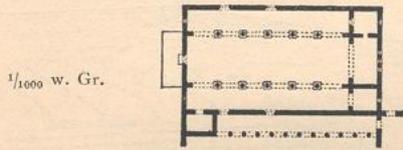
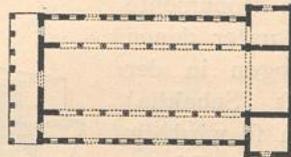
Basilika zu Behio ⁷⁸⁾.

Fig. 150.

Basilika zu Hâfs ⁷⁸⁾.

Die Gliederung des Inneren geschieht vereinzelt durch Pfeiler, durchgängig durch Säulen. In den Seitenmauern sind zahlreiche Fenster und vielfach auch je zwei Eingänge angebracht, die bisweilen mit vorgelegten Portiken geschmückt sind. Das Presbyterium zeigt, mit einer Ausnahme (Oblongum) stets die Apsis in annähernder Breite des Mittelschiffes, vielfach um zwei oder mehr Stufen erhöht, mit Fenstern geschmückt. Nach außen ist die Apsis mehrfach polygon gestaltet; ihr zur Seite oder auch wohl in den Hauptkörper der Basilika hineingeschoben, von den Seitenschiffen geborgt, liegen Prothefis und Diakonikon, schwach oblong im Grundriss; von den Eingängen derselben ist (mit neun Ausnahmen, wo dieselben gleich gebildet sind) der des einen Raumes in ganzer Breite des letzteren geöffnet, der des anderen als kleinere Thür gestaltet (Fig. 146 bis 152 ⁷⁸⁾), zweifellos ein Fingerzeig für die ehemalige Bestimmung der Räume, indem der große, bequeme Eingang auf die Prothefis hindeutet, in der die Gemeinde die Abendmahlsgaben niederlegte, während der mehr abgeschlossene Raum das Diakonikon, die Sacristei, enthielt ⁷⁹⁾. Eine kleine Seitenthür ver-

Fig. 151.

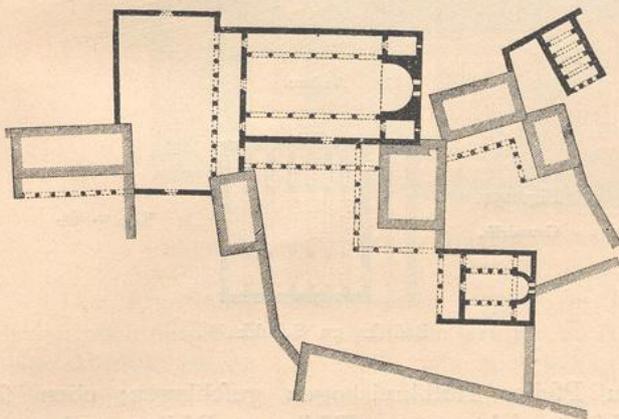
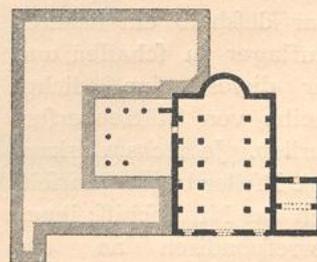
Basilika und Nebenbauten zu Chirbet-Hâfs ⁷⁹⁾.

Fig. 152.

Basilika zu Schakka ⁷⁸⁾.

1/1000 w. Gr.

⁷⁹⁾ Vergl. die näheren Ausführungen in meinem mehrfach genannten Buche, S. 90 bis 94. Handbuch der Architektur, II. 3, a. (2. Aufl.)

mittelt bisweilen direct zwischen letzterer und der Hauptapsis. Bezüglich des Aufbaues dieser Räume sei hier gleich erwähnt, daß sich über ihnen, bisweilen fogar mehrfache, Obergeschosse befinden, die vielleicht zur Aufbewahrung heiliger Geräte etc. dienen.

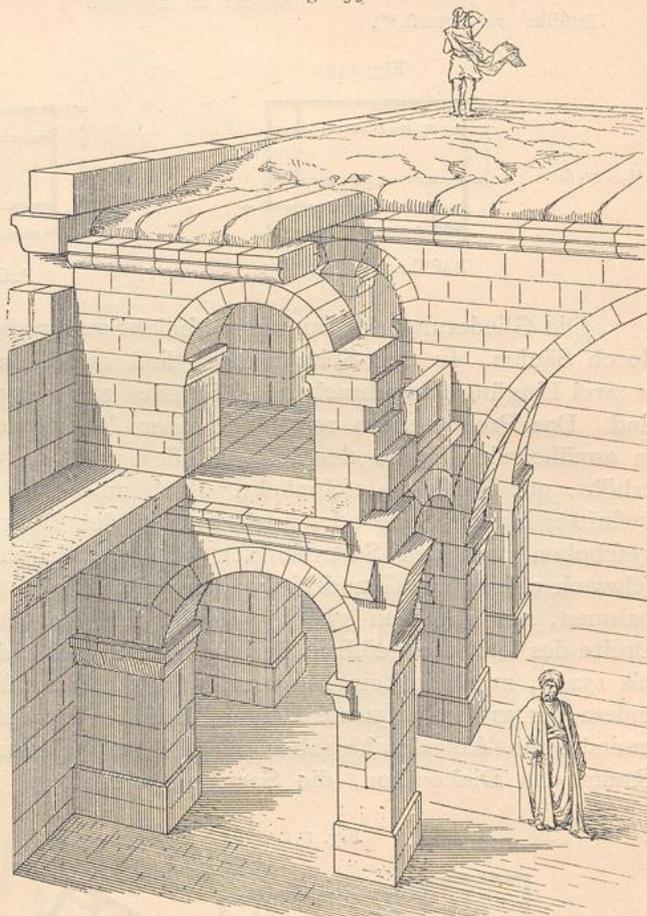
64.
Aufbau.

Alle fyrischen Kirchen verschmähen ausnahmslos die Emporen. Die scheinbar einzige Abweichung von dieser Regel, in Tafcha, ist wohl in die Reihe der von der Kirche adoptirten antiken Monumente zu versetzen, unter denen sie ihr Analogon in der Nachbarschaft (Schakka) besitzt. Eben so wird die bei diesen beiden Monumenten unterlassene Ueberhöhung des Mittelschiffes bei allen kirchlichen Basiliken streng durchgeführt.

Das aus Fig. 153 u. 154⁷⁸⁾ ersichtliche System des Aufbaues des letztgenannten Werkes ist für den praktischen und erfinderischen Sinn der Meister im holzarmen Haurân-Gebirge außerordentlich bezeichnend. Die Verbindung der Stützen, die Böden der Emporen, Decke und Dach des Baues, Alles war lediglich aus Haustein zu bilden. Für die zu verwendenden Steinplatten war deshalb ein sicheres Auflager zu schaffen und für dieses eine dichte Reihe von Stützen erforderlich. Je sechs vierkantige Pfeiler begrenzen seitlich das Mittelschiff; ihnen correspondiren an den Umfassungsmauern Pfeiler von etwas größerer Tiefe. Quer über das Mittelschiff

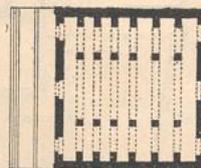
hinüber sind von Pfeiler zu Pfeiler Halbkreisbogen geschlagen; eben so spannen sich Bogen in der Längenrichtung von Pfeiler zu Pfeiler, und zwar in doppelter Anordnung, über einander, und das gleiche System wird innerhalb der Seitenschiffe in der Querrichtung je sechsmal wiederholt. So ist ein

Fig. 153.



Aufbau.

Fig. 154.
Grundris.

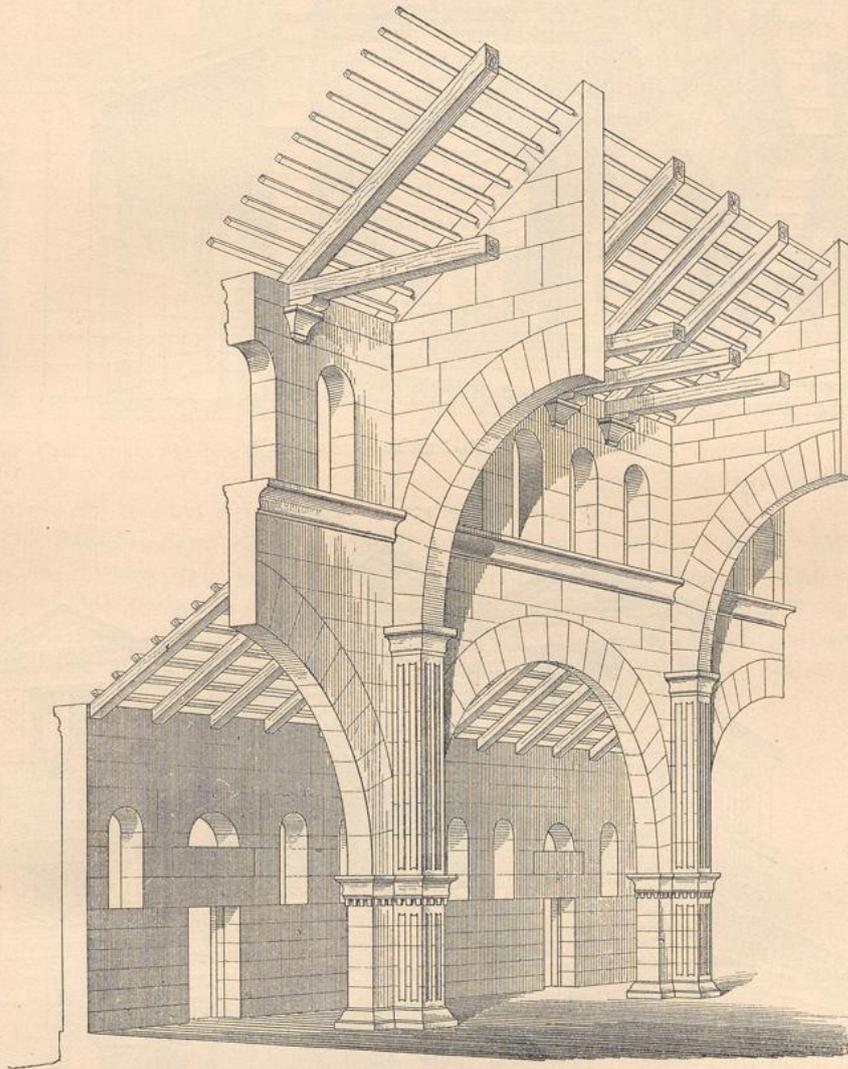


1/1000 w. Gr.

Basilika zu Schakka⁷⁸⁾.

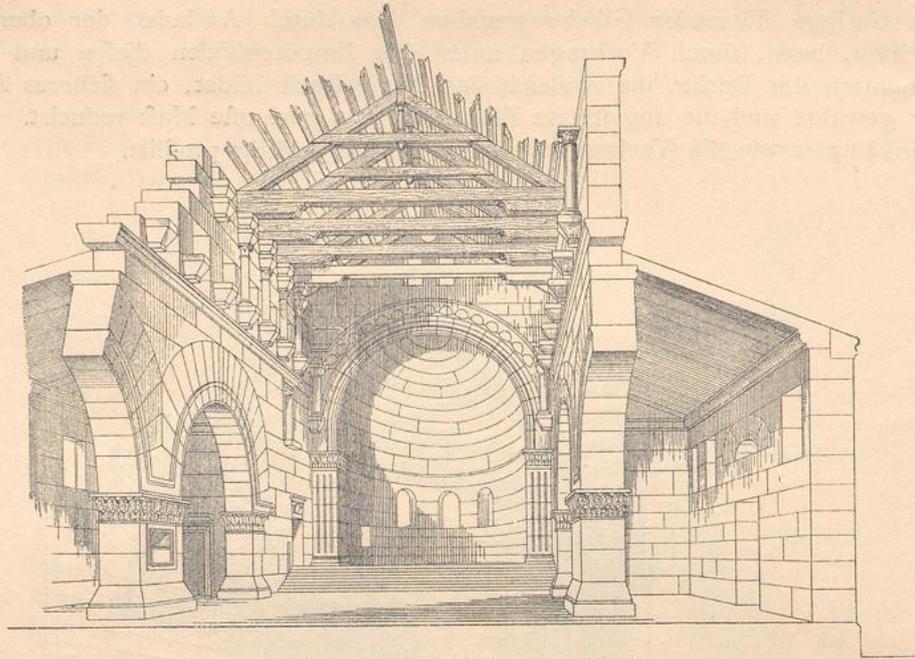
festes Gerippe stützender Glieder gegeben, das durch Ausladen der obersten Schichten, bezw. durch Vorkragen unter den Emporenböden diesen und den Steinplatten der Decke, die zugleich das flache Dach bildet, ein ficherer Auflager gewährt und die ungestützte Fläche auf das geringste Maß reducirt. Die Bogenkämpfer wie die Vorkragungen sind einfach kräftig profilirt.

Fig. 155.

Basilika zu Ruweha. — Aufbau⁷⁸⁾.

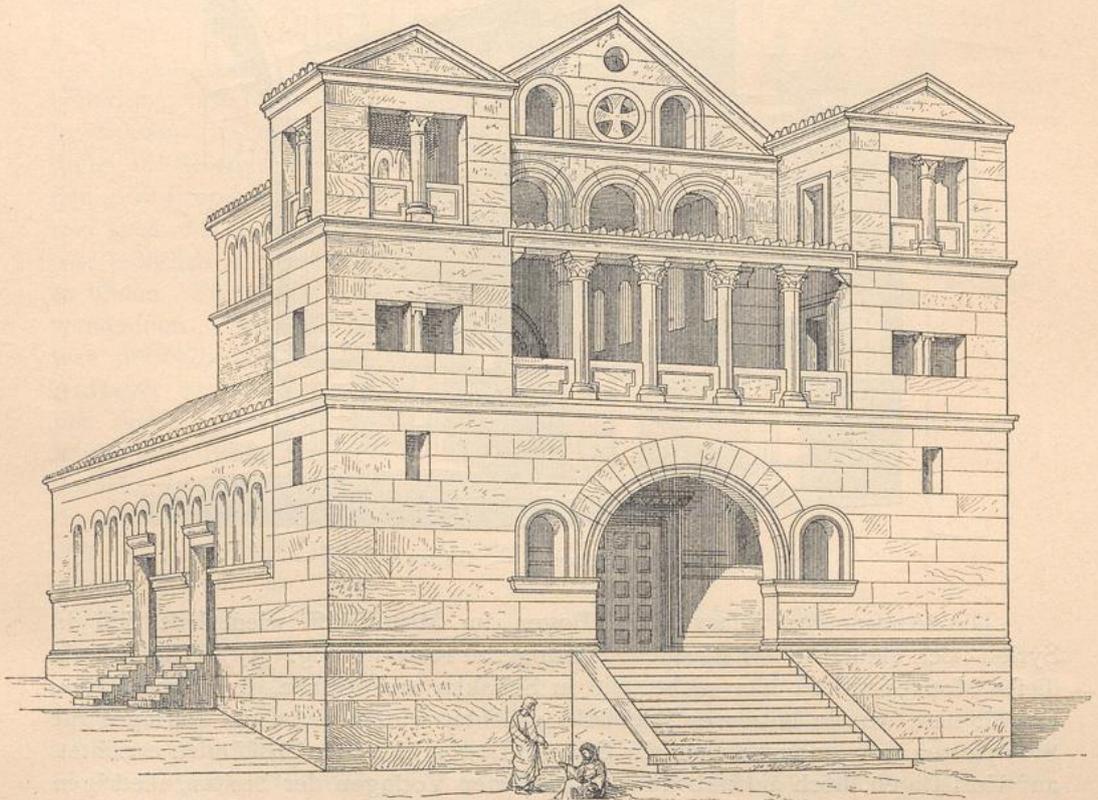
Die Anordnung transversaler Bogen im Mittelschiff wiederholt sich in Syrien noch einmal in der nördlichen Gruppe, zu Ruweha (Fig. 155⁷⁸⁾). Die Gründe dieses Motives waren hier nicht, wie in Schakka und Tafcha, structiver Natur; es galt hier, wo ein hölzerner Dachstuhl errichtet wurde, nicht, ein Auflager für Steinplatten zu gewinnen; vielmehr sind die Bogen in weiten Abständen errichtet, auf vierseitigen, hoch auftretenden, cannellirten Vorlagen der breiten, niedrigen Pfeiler, welche die weit gespannten, die Obermauern des Mittelschiffes tragen-

Fig. 156.



Basilika zu Kalb-Lufeh. — Aufbau ⁷⁸⁾.

Fig. 157.

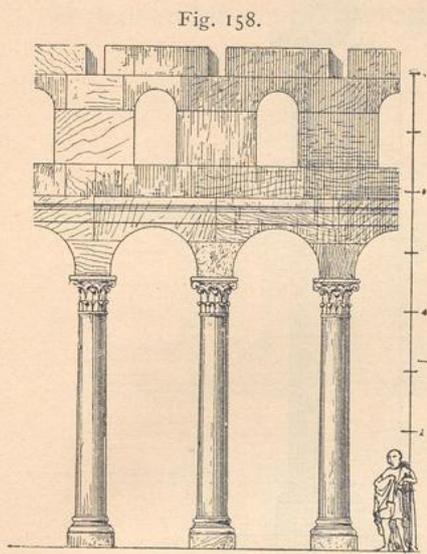


Basilika zu Turmanin. — Ansicht ⁷⁸⁾.

den Rundbogen aufnehmen. Eine in letzterer Beziehung ähnliche Anlage, auffallend weite Arcaden, welche den aus technischen Rücksichten, der Decken

wegen, gegliederten Raum im Interesse feiner Bestimmung wieder möglichst einheitlich gestalten, findet sich noch einmal, aber mit Fortlassung der Querbogen, in Kalb-Lufeh (Fig. 156⁷⁸).

Auch in den an Zahl dominirenden Säulenbasiliken herrscht die Bogenverbindung durchaus vor. Nur ein Beispiel der im Profanbau häufigen Anwendung geraden Gebälkes ist bekannt: in Beturfa (Fig. 160⁷⁸). Die Axenweite beträgt nur 1,70 m; trotzdem hat man, um die freie Spannung der Architrave zu vermindern, das derb profilirte Kapitell sich seitwärts noch consolenartig verkröpfen lassen, so daß die Länge des frei tragenden Gebälkes nur 60 cm beträgt. Aber auch bei den Arcaden sind die Intercolumnnien vielfach auffallend eng. So konnte es geschehen, daß in Mudscheleja statt der Keilsteine für die Bogen je zwei horizontal lagernde Quader verwendet wurden, aus denen der Bogen herausgeschnitten und

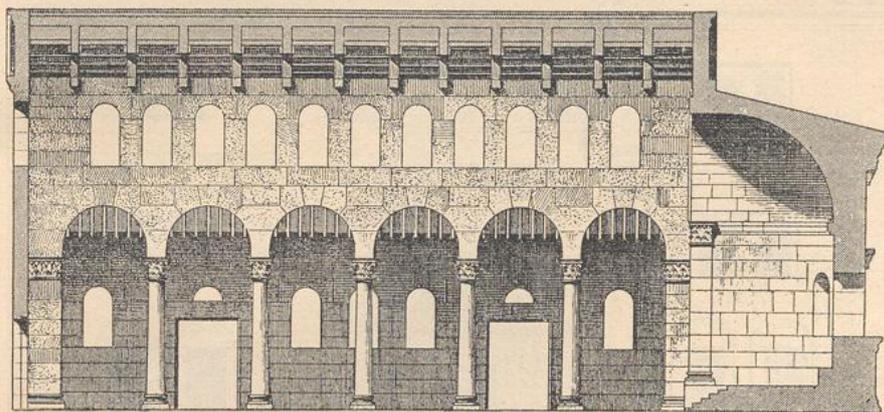


Von der Basilika zu Mudscheleja⁷⁸).

auch noch ein Gefims herausgearbeitet ist (Fig. 158⁷⁸).

Die Fensteranlage ist in den syrischen Kirchen besonders reich. Die Regel bildete im Obergaden je eines über jedem Intercolumnium; in Kalat-Sim'an (Fig. 164⁷⁸) sind deren fogar je zwei angeordnet, und in Bakufa (Fig. 159⁷⁸) entspricht auch jeder Säule je ein Fenster. Die Form ist, wie auch in den Seitenschiffen, diejenige des Oblongums mit Halbkreisbogen. Wo ein gerader Sturz gewählt

Fig. 159.



Basilika zu Bakufa. — Längenschnitt⁷⁸).

$\frac{1}{1000}$ w. Gr.

wird, ist derselbe häufig durch eine Lunette, wie bei den Thüren, entlastet. Auch die Eingangsseite zeigt Fenster im oberen Theile der Mauer; neben den länglichen erscheinen hier auch Rundfenster, bisweilen mit einem mächtigen Stein-

Fig. 16c.

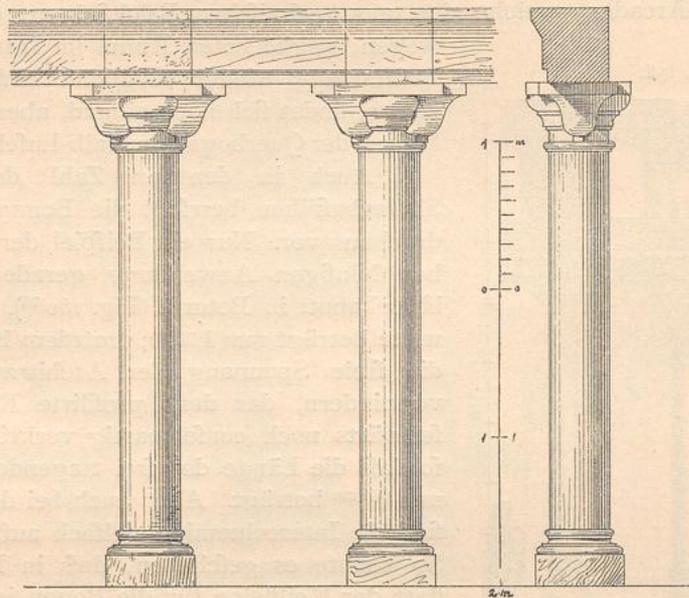
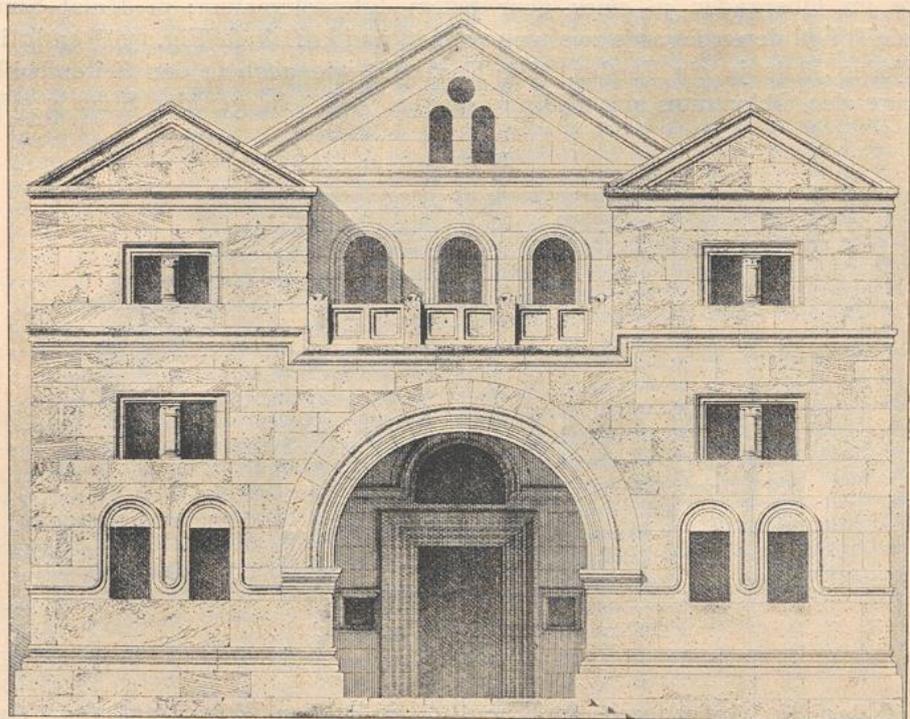
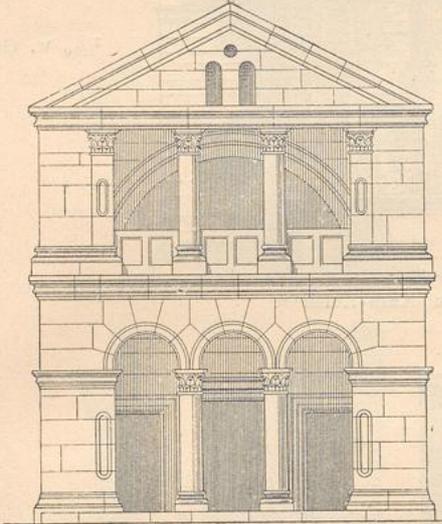
Säulen und Gebälke zu Beturfa⁷⁵⁾.

Fig. 16l.

Basilika zu Kalb-Lufeh. — Façade⁷⁵⁾. $\frac{1}{500}$ w. Gr.

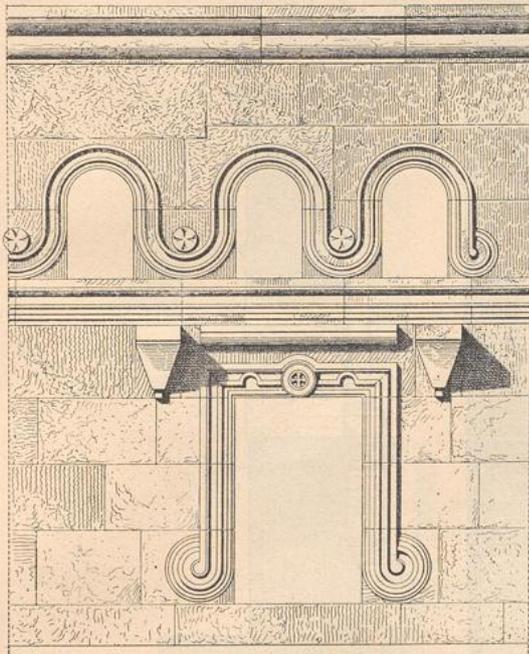
kreuz, z. B. in Turmanin (Fig. 157⁷⁸); vergl. Kalb-Lufeh (Fig. 161⁷⁸) und Babuda (Fig. 162⁷⁸). Turmanin besitzt auch breite Fenster mit Theilungssäule, bezw. -Pfeiler mit Halbfäule. Bei kleineren Dimensionen wird auch hier, wie bei den Arcaden, der halbkreisförmige Abschluss nicht durch Keilsteine hergestellt, sondern einfach aus einem einzigen Blocke herausgeschnitten (z. B. in Kokanaja, Fig. 163⁷⁸).

Fig. 162.



Kirche zu Babuda. — Façade⁷⁸.
1/1000 w. Gr.

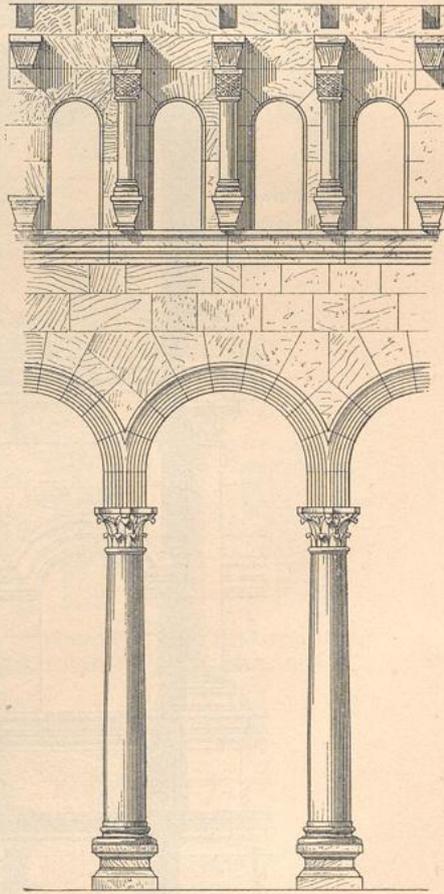
Fig. 163.



Von der Basilika zu Kokanaja⁷⁸.
1/250 w. Gr.

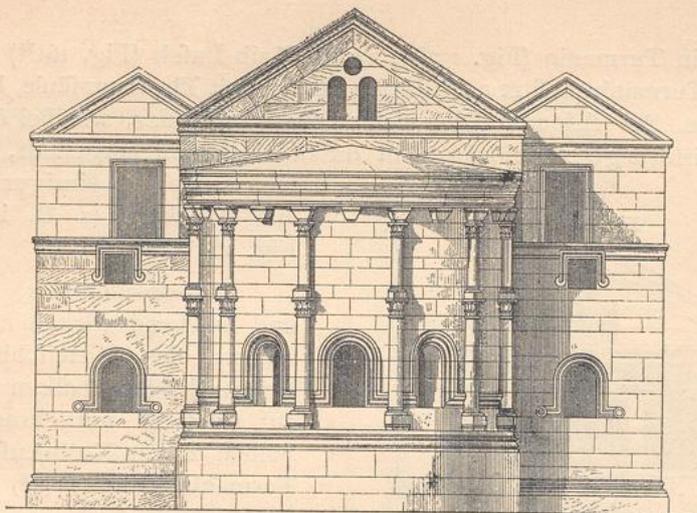
Aufserordentlich schmückend und belebend wirken an den Obermauern des Mittelschiffes die als Träger der Deckbalken verwendeten, auf Consolen vorgekragten kleinen Säulen, z. B. in Kalb-Lufeh (Fig. 156⁷⁸), Turmanin (Fig. 144⁷⁸) und Kalat-Sim'an (Fig. 164⁷⁸).

Fig. 164.



System
der Kirche zu Kalat-Sim'an⁷⁸.

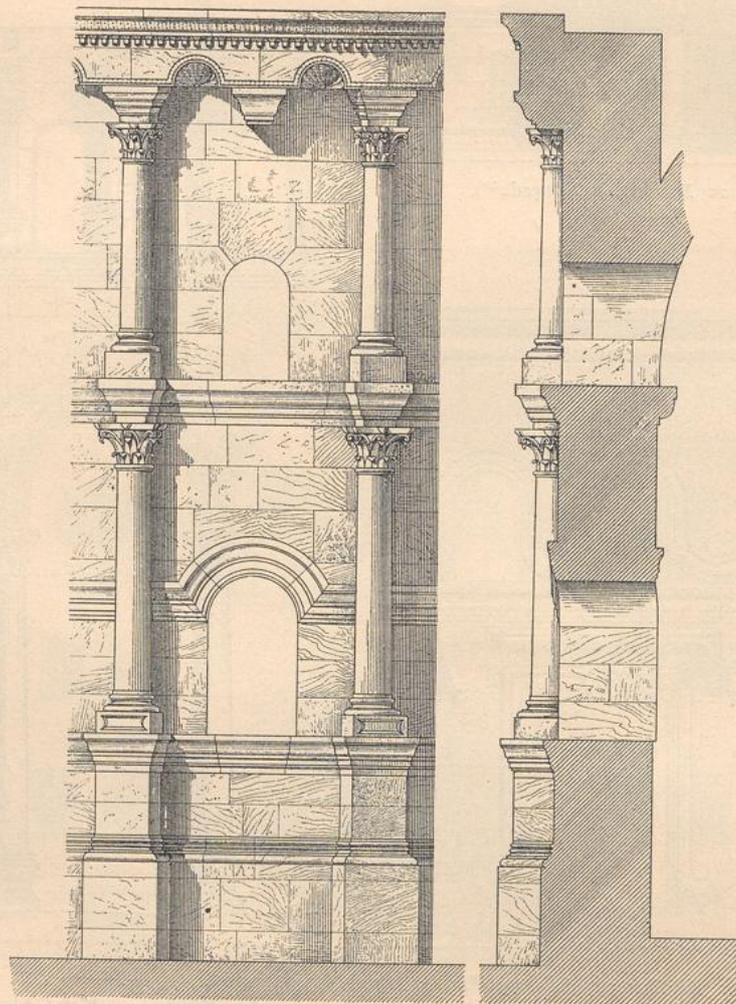
Fig. 165.



$\frac{1}{250}$ w. Gr.

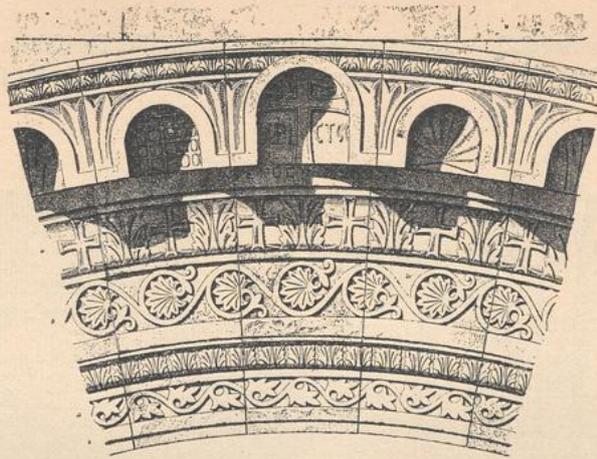
Apsis der Kirche zu Kalb-Lufeh ⁷⁸⁾.

Fig. 166.



Von der Apsis der Kirche zu Kalat-Sim'an ⁷⁸⁾.

Fig. 167.



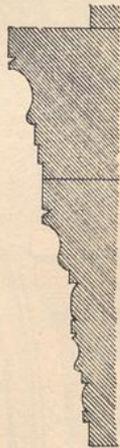
Archivolte
an der Apfis
zu Kalb-Lufeh⁷⁸⁾.

Fig. 168.



Archivolten-Profil

Fig. 169.



zu Turmanin⁷⁶⁾.

Fig. 170.



Fig. 171.



Gefimsprofil
zu Dér-Seta⁷⁶⁾

Fig. 172.



Sockelprofil
zu Dér-Seta⁷⁸⁾.

Fig. 173.



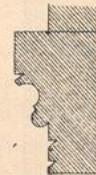
Thürprofil
zu Dér-Seta⁷⁸⁾.

Fig. 174.



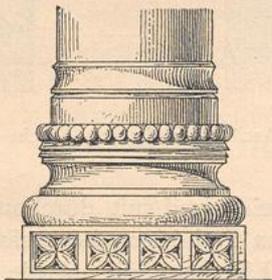
Thürsturzprofil
zu Bakufa⁷⁸⁾.

Fig. 175.



Fenstereinfassung
zu Bakufa⁷⁸⁾.

Fig. 176.

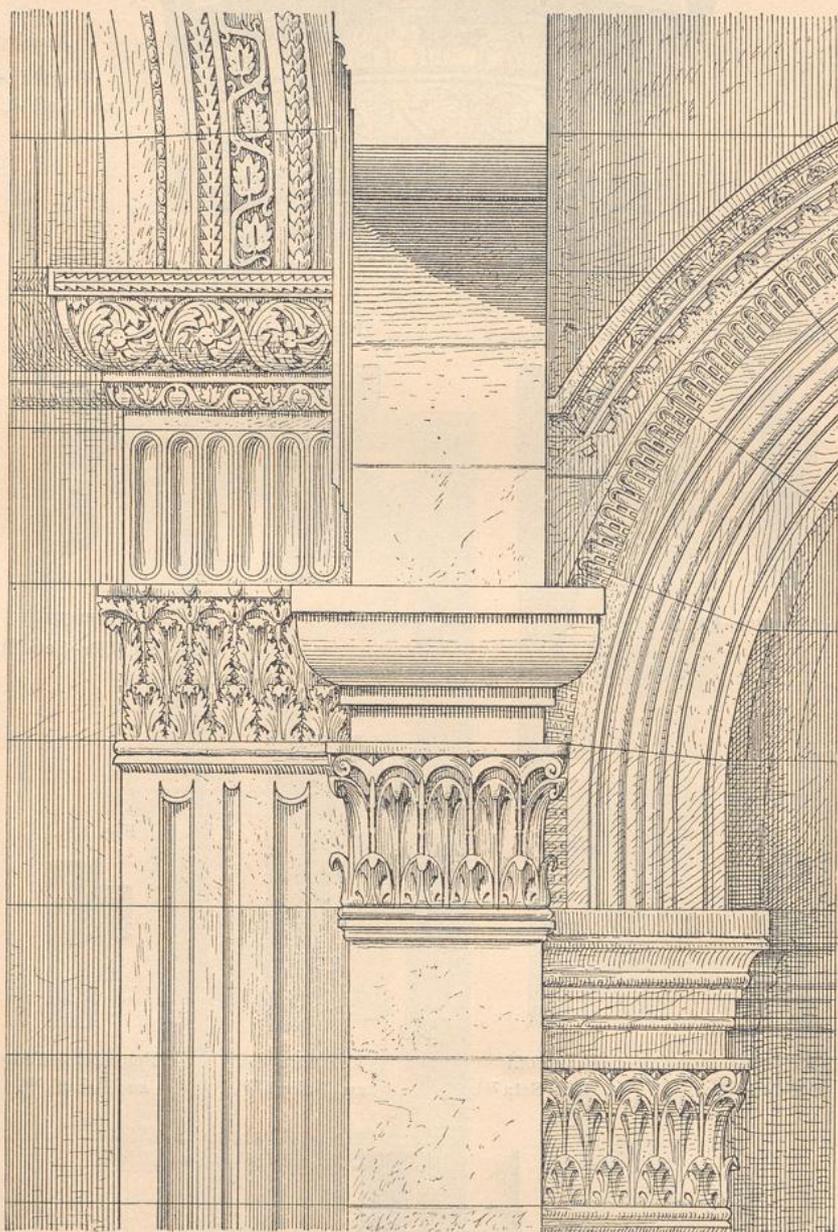


Säulen-Bafis
zu Erfedi⁷⁸⁾.

65.
Aeuseres.

Einen hervorragenden Reiz endlich gewinnen die fyrifchen Kirchen durch das nicht blofs frei von fpäteren Umänderungen erkennbare, fondern auch in

[Fig. 177.

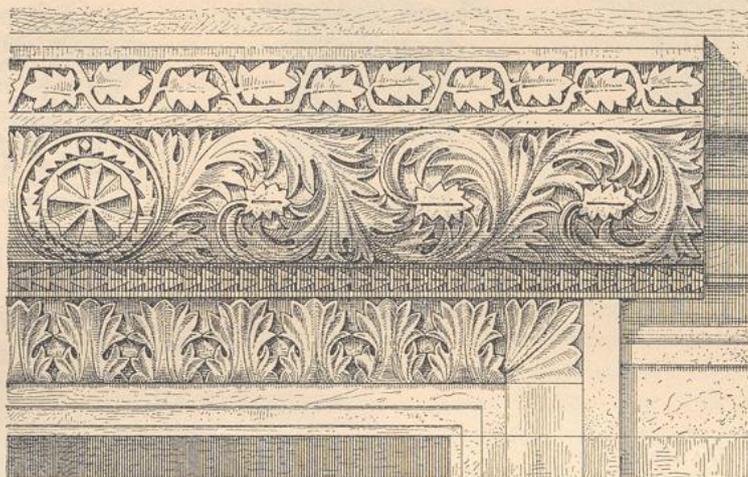


Pilafter-Kapitelle und Archivolten in der Kirche zu Kalat-Sim'an⁷⁸⁾.

ganz hervorragendem Mafse reich und mit durchaus eigenartigen Ideen durchgebildete Aeusere. Alle Seiten find hier gleichmäfsig bedacht worden; gleich wohl entfällt naturgemäfs der Löwenantheil auf die Façade.

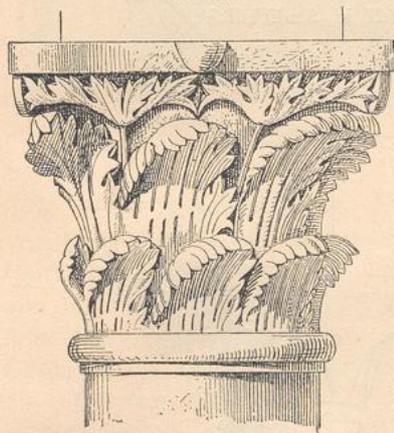
Mit Ausnahme des vereinzelt geradlinigen Abchlusses der Offseite ist jeder Bautheil nach Disposition und Aufbau auch nach außen vollkommen klar

Fig. 178.

Thürsturz an der Kirche zu El-Bara⁷⁸⁾.

und ohne jede Maskirung dargestellt. Deutlich hebt sich mit feinen Giebeln das Satteldach des Mittelschiffes, stets dominirend, heraus; die Pultdächer der Seitenschiffe, die Rundung der Apsis sind klar erkennbar. Durchaus neu ist, z. B. in Turmanin und Kalb-Lufeh (Fig. 157 u. 161) die Behandlung der Vorhalle. Beide Male öffnet sie sich, über einer Freitreppe, in einem mächtigen Rundbogen, der jedesmal von thurmartigen Nebenbauten flankirt ist. Ein kräftiges Gefims, in der Höhe der Dachlinie der Seitenschiffe, faßt den unteren Theil der Fassade einheitlich zusammen. In Kalb-Lufeh sind neben dem Eingang je zwei Geschoffe an den Fenstern erkennbar. Darüber steigen, wie in Turmanin, die Obergeschoffe mit Giebeldächern auf, an Höhe dem Mittelschiffgiebel untergeordnet. Zwischen diesen Thürmen zeigt die Basilika zu Turmanin eine Säulen-Loggia, die zu Kalb-Lufeh einen offenen Balcon. Das zierliche Motiv der oberen Loggia ist auch bei der einschiffigen Kirche zu Babuda (Fig. 162⁷⁸⁾ über der dreitheiligen unteren Säulenvorhalle verwendet. Durch den einen, gemeinsamen Giebel ist dabei hier die ungliederte Anlage des Ganzen auch in dem Vorbau markirt.

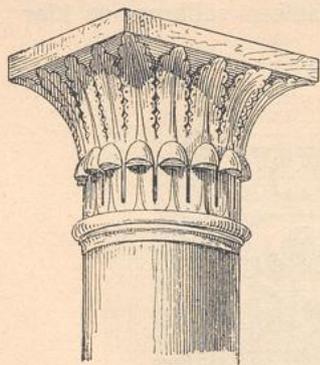
Fig. 179.

Säulenkapitell in der Kirche zu Kalat-Sim'an⁷⁹⁾.

Basament kräftig betont; darauf erheben sich, über einander, zwei Reihen von Halbfäulen derart, daß Apsisfenster und Halbfäulen alterniren. In Kalat-Sim'an

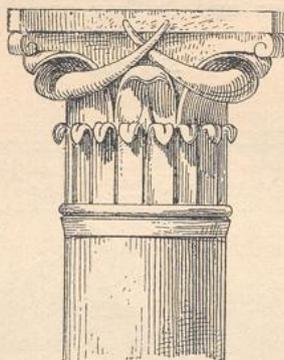
Unter den Apsiden ragt bezüglich der Außenbehandlung diejenige zu Kalb-Lufeh und die des Hauptbaues in Kalat-Sim'an besonders hervor. Bei beiden ist, eben so wie z. B. in Turmanin und Bakufa, zunächst ein

Fig. 180.



Säulenkaptell in Erfedi⁷⁸⁾.

Fig. 181.



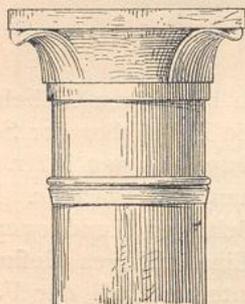
Säulenkaptell in Serdfchilla⁷⁸⁾.

Fig. 182.



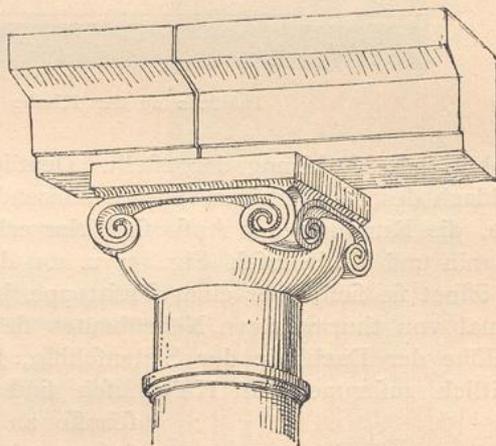
Säulenkaptell in Erfedi⁷⁸⁾.

Fig. 183.



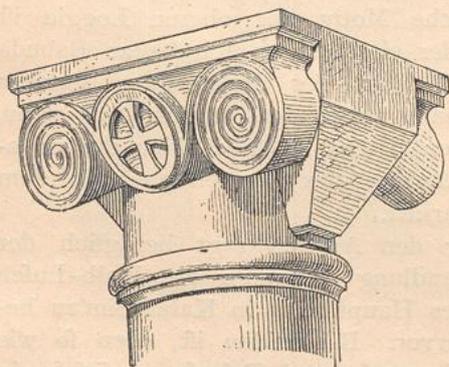
Säulenkaptell in Serdfchilla⁷⁸⁾.

Fig. 184.



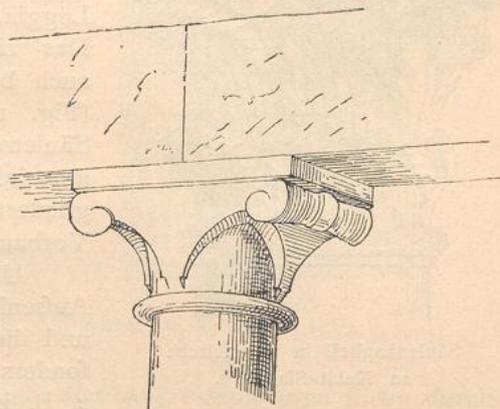
Säulenkaptell in Serdfchilla⁷⁸⁾.

Fig. 185.



Säulenkaptell in El-Bara⁷⁸⁾.

Fig. 186.

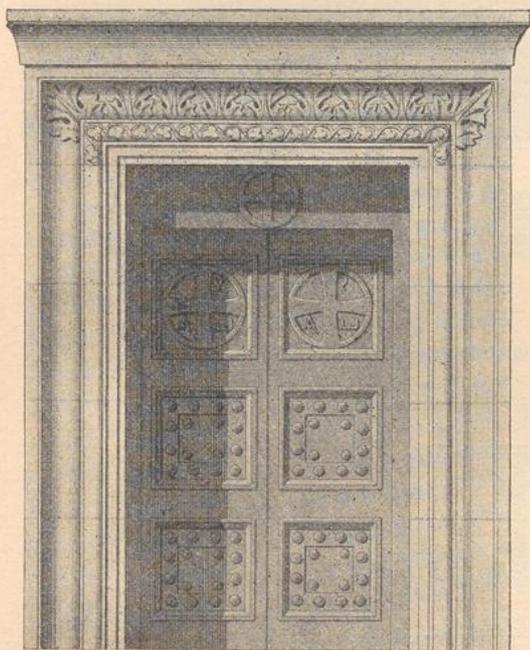


Säulenkaptell in Bakufa⁷⁸⁾.

verkröpft sich unter ihnen das Basament, so daß Postamente entstehen, und eben so über ihnen das die Mitte der Apfis umziehende Gurtgesims, so daß auch hier Verkröpfungen gebildet werden; auf diesen erheben sich wieder die oberen Halbfäulen, denen auch hier stark ausladende, kämpferartige Gebälkstücke aufgesetzt sind. In ihrer Function als Träger des Kranzgesimses werden sie durch die alternirend angebrachten Consolen unterstützt; zwischen beiden dienen nischenartige Einschnitte mit Muschel-Ornament zur Decoration des Gesimses (Fig. 166⁷⁸). In Kalb-Lufeh fehlen die Postamente, so wie das Gurtgesims; die starken Plinthen der oberen Säulen ruhen hier direct auf den Kapitellen der unteren (Fig. 165⁷⁸).

Wie eine Abbreviatur erscheint die Apfiden-Decoration in Turmanin, wo

Fig. 187.



Grabthür zu Hâs⁷⁸).

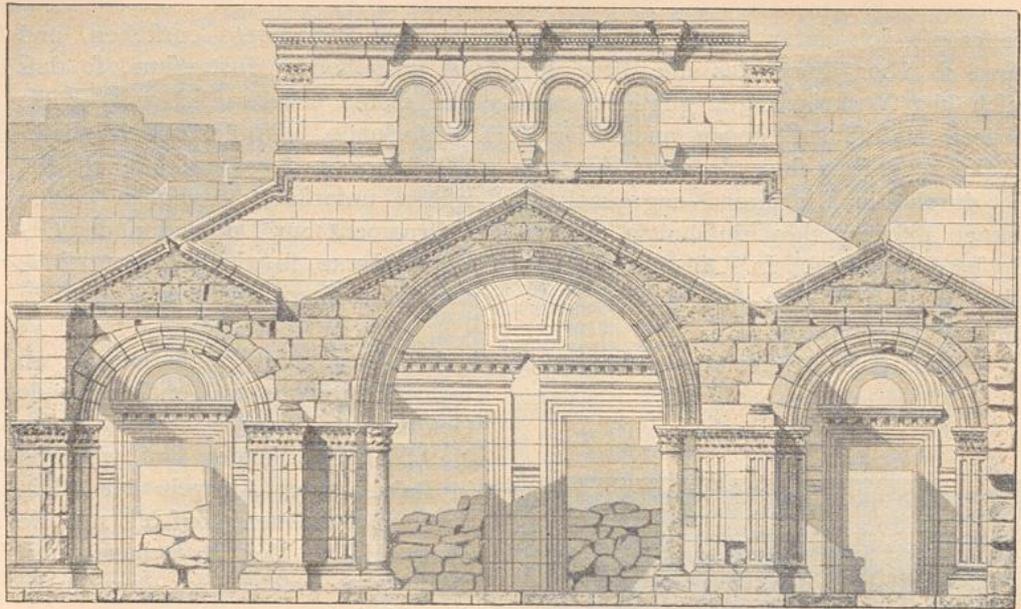
wohl Postamente und entsprechende Gesimsverkröpfungen, aber keine Halbfäulen vorhanden sind, während in Bakufa nach Ausweis der allein noch vorhandenen Consolen nur die obere Hälfte der Apfismauer mit Halbfäulen geschmückt gewesen zu sein scheint.

Die an den Apfiden schon erwähnten Gesimse bilden auch an den Langseiten und den Façaden ein wesentliches Mittel der Decoration. Der weit mehr wie im Abendlande, mit seiner Vorliebe für malerische Ausschmückung, auf plastische Gliederung gerichtete Sinn der syrischen Meister, der sich auch im Inneren der Bauten ausdrückt, zeitigt hier außerordentlich reiche, ja phantastische Formen, die ästhetisch oft nicht mehr zu befriedigen vermögen. Bandartig z. B. umzieht vielfach ein Gesims eine Fensterreihe, am Fusse bald rechtwinkelig gebrochen, bald auch in einer Curve weiter laufend, bis es sich volutenartig aufrollt

(Fig. 163⁷⁸). Von der Häufung der Glieder giebt u. a. die Façade des Octogons von Kalat-Sim'an ein Bild (Thüren und Fenster zum Theile später vermauert). Classische Profilierungen in voller Reinheit begegnen uns selten; die Häufung von Karniesen, Wulsten, Einziehungen, Bändern, Schrägen etc. ist die gewöhnliche Signatur bei Archivolten, Thürumrahmungen, Fenstereinfassungen, Basen, Gesimsen etc. (Fig. 166 bis 176⁷⁸).

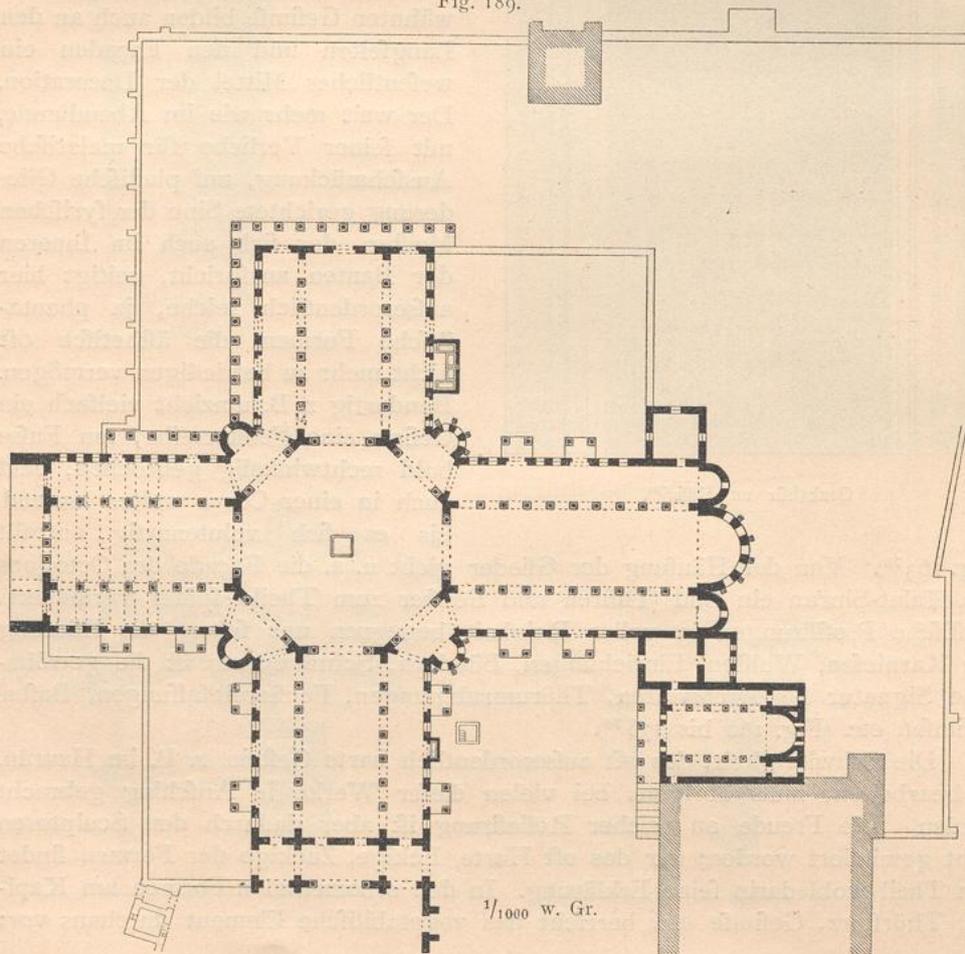
Die Schwierigkeit, das oft außerordentlich harte Gestein, z. B. im Haurân, zu bearbeiten, muß übrigens bei vielen dieser Werke in Anschlag gebracht werden. Die Freude an reicher Reliefirung ist aber dadurch den Sculptoren nicht gemindert worden; nur das oft Harte, Eckige, Zackige der Formen findet zum Theil wohl darin seine Erklärung. In den ornamentalen Formen am Kapitell, Thürsturz, Gesimse etc. herrscht das vegetabilische Element durchaus vor;

Fig. 188.



Vorhalle des Südflügels der Kirche zu Kalat-Sim'an⁷⁸⁾. — $\frac{1}{200}$ w. Gr.

Fig. 189.



$\frac{1}{1000}$ w. Gr.

Kirche zu Kalat-Sim'an. — Grundriss⁷⁸⁾.

namentlich der traditionelle zackige Akanthus giebt sich in mannigfacher Stilisirung zu erkennen (Fig. 177 u. 179⁷⁸⁾. Charakteristische Bildungen, die sich auch sonst im Osten (Jerusalem u. a. a. O.) finden, wie die seitwärts sich umschlagenden, wie vom Winde bewegten Blätter (Fig. 179) und Aehnliches mischen sich ein. Die antiken Kapitellformen erscheinen zum Theile stark reducirt (Fig. 180 bis 184⁷⁸⁾; ganz neue treten hinzu, bei denen häufig im Interesse des Auflagers für das Gebälke der seitliche Durchmesser gröfser genommen ist, also eine oblonge Grundfläche des Abakus entsteht (Fig. 185 bis 186⁷⁸⁾. Auch die christliche Sym-

Fig. 190.

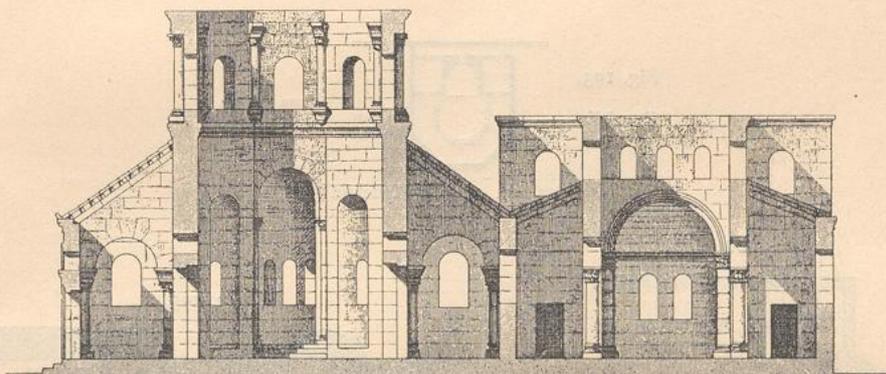
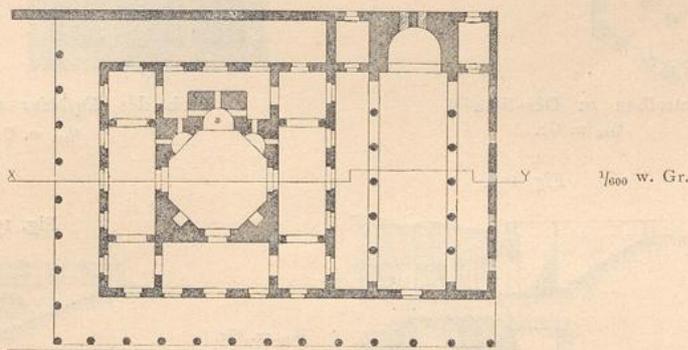
Schnitt nach XY. — $\frac{1}{2000}$ w. Gr.

Fig. 191.

Grundriss.

Baptiferium zu Kalat-Sim'an⁷⁸⁾.

bolik spielt eine große Rolle, das Kreuz und das Monogramm Christi, letzteres auch in der aus dem Griechischen und Lateinischen gemischten Form, bei welcher das *P* durch das *R* ersetzt wird⁸⁰⁾, sind besonders häufig. Ergänzend treten zahlreiche Inschriften, besonders über den Portalen hinzu, die oft durch Zeitangaben für die Datirung der Monumente von hohem Werthe sind⁸¹⁾.

Von der Ornamentation der bei kleineren Dimensionen, z. B. an Grabbauten, gleichfalls aus Stein gearbeiteten Thürflügel giebt Fig. 187⁷⁸⁾ ein Bild.

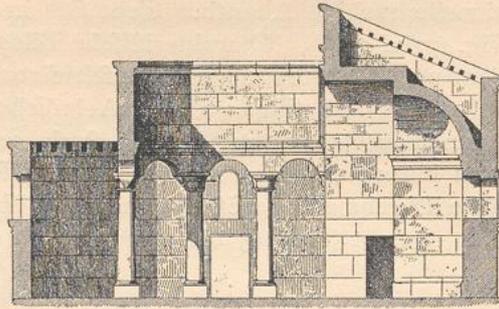
Wie Syrien nicht blofs an wohl erhaltenen Kirchen, sondern auch an den verschiedensten Nebenbauten aller Art besonders reich ist, so besitzt es auch ein

66.
Kalat-Sim'an.

⁸⁰⁾ Siehe meine Abhandlung über Nola in: Zeitschr. f. bild. Kunst 1885, S. 138 ff.

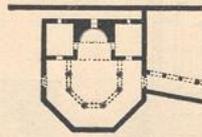
⁸¹⁾ Siehe Näheres in meinem mehrfach erwähnten Buche, S. 58 ff.

Fig. 192.
Längenschnitt.



$\frac{1}{100}$ w. Gr.

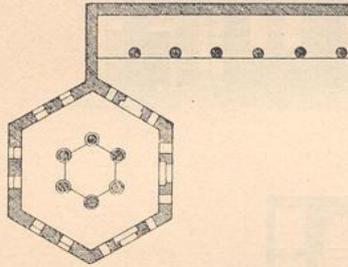
Fig. 193.
Grundriß.



$\frac{1}{1000}$ w. Gr.

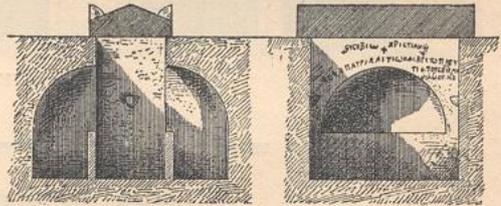
Centralbau zu Mudfcheleja ⁷⁸⁾.

Fig. 194.



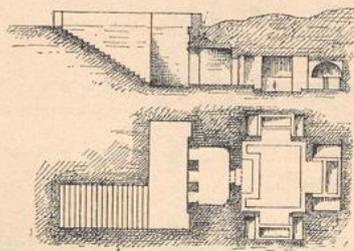
Centralbau zu Dêr-Seta ⁷⁸⁾.
 $\frac{1}{500}$ w. Gr.

Fig. 195.



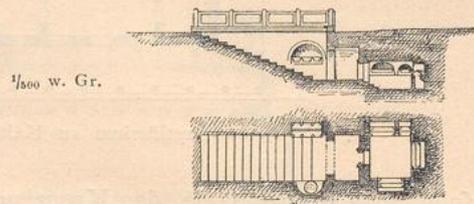
Grab des *Eusebius* zu Kokanja ⁷⁸⁾.
 $\frac{1}{500}$ w. Gr.

Fig. 196.



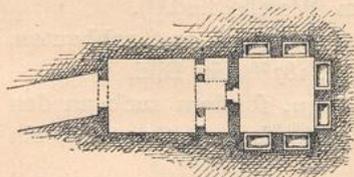
Grabanlage zu Befchindelaja ⁷⁸⁾.

Fig. 197.



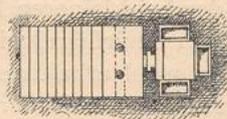
Grabanlage zu Dêr-Sanbil ⁷⁸⁾.

Fig. 198.



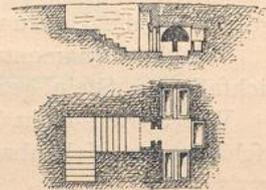
Grab zu Erbe-Eh ⁷⁸⁾.

Fig. 199.

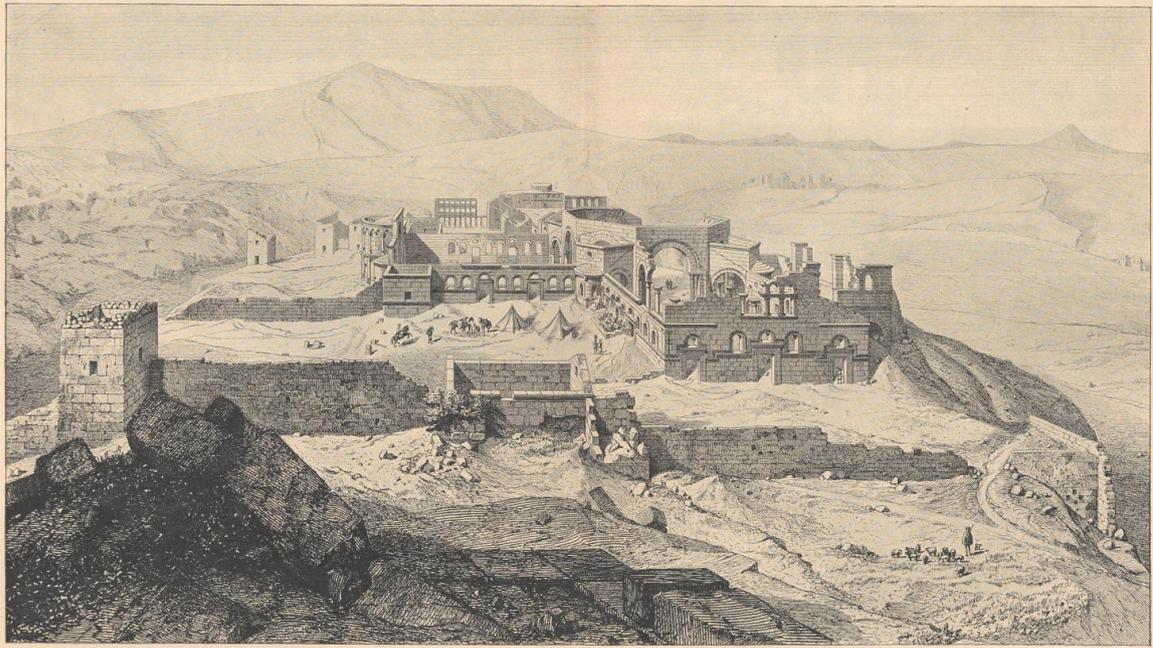


Grab zu Mudfcheleja ⁷⁸⁾.

Fig. 200.



Grab des *Malchus* zu El-Bara ⁷⁸⁾.



Kalat-Sim'an. — Ansicht von Norden.
Heutiger Zustand.

Handbuch der Architektur. II. 3. a. (II. Aufl.)

Nach: Voûlk, Cit. J. M. de. *La Syrie centrale* etc. Paris 1865-77.

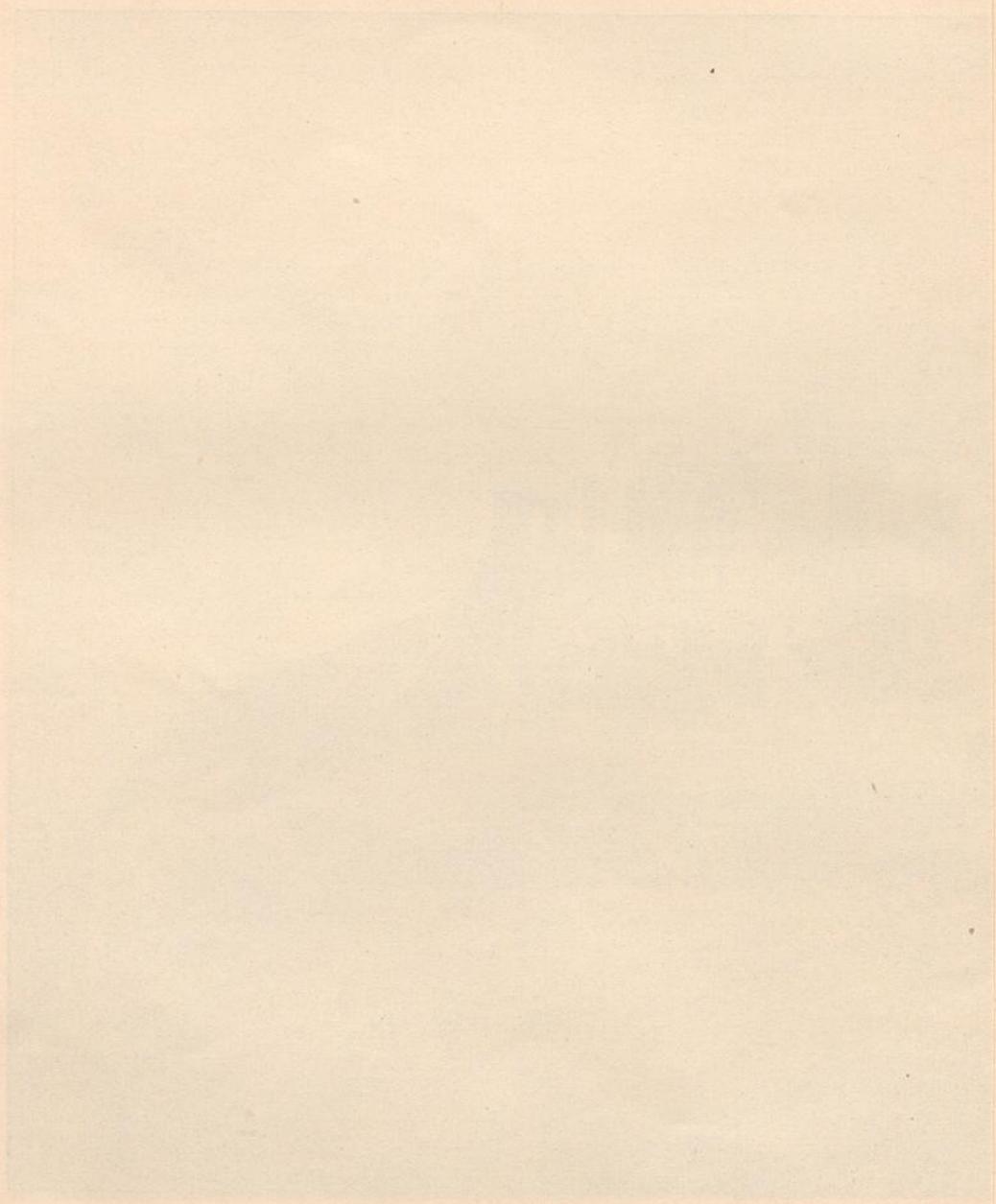
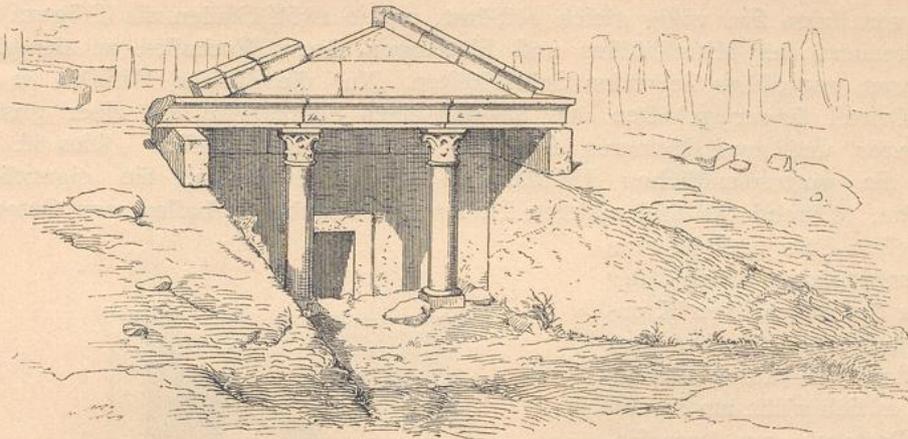


Fig. 201.

Grab zu Mudfcheleja⁷⁸⁾.

einzigartiges Monument in einer Denkmalkirche, wie sie in dieser Gestaltung sich sonst nirgends wiederfindet. Es ist die Anlage von Kalat-Sim'an, die ihren Namen nach dem h. *Simeon*, dem Styliten, trägt, der hier auf einer Säule als

Fig. 202.

Grabmal zu Dana⁷⁸⁾.

Handbuch der Architektur. II. 3. a. (2. Aufl.)

Asket sein Leben beschloß. Schon bei seinen Lebzeiten hatten sich Scharen von Anhängern hier angesiedelt, und nach seinem Tode (459) begann man alsbald neben den schon bestehenden Bauten die Stätte, an der der Heilige gepredigt, die 12^m hohe Säule als geheiligten, dauerndem Gedächtnis geweihten Ort zu umfriedigen und mit einem monumentalen Bau zu umziehen. Achteckig wurde der gegen 30^m weite Platz von weiten Pfeilerarcaden umgeben, so daß die aus drei Trommeln gebildete Säule, deren Postament noch *in situ* ist, inmitten des Raumes unter freiem Himmel stand (vergl. die neben stehende Tafel u. Fig. 188). Diese hypäthrale Anlage ist für Denkmalkirchen durchaus charakteristisch. An die vier nach den Himmelsgegenden (mit leichter Abweichung) gerichteten

Seiten dieses octogonalen Hofes schliessen sich dreischiffige basilikale Hallen an drei von ihnen sind völlig gleich gestaltet, mit je zwölf Säulen als Trägern der Obermauern des Mittelschiffes und Eingängen, bezw. Vorhallen an den dem Octogon gegenüber liegenden Schmalseiten. Nur die östliche Basilika ist um ein Drittel länger gehalten und an der einen Schmalseite mit einer grossen mittleren und zwei kleineren seitlichen Apfiden abgeschlossen. Dies ist der für die gottesdienstlichen Handlungen bestimmte Raum, die eigentliche Kirche, während die drei anderen Hallen nur Durchgangshallen zum Octogon darstellen. So entsteht eine Gesamtanlage nach der Form des lateinischen Kreuzes, bei der wir aber stets im Auge behalten müssen, dass es sich nicht um irgend ein Prototyp von kreuzförmigen Kirchen handelt, sondern nur um eine Gruppierung von vier unter sich nur lose verbundenen selbständigen Basiliken um einen offenen Hof. Dieses mittlere Octogon entspricht nur scheinbar der Vierung von Kreuzkirchen; es ist ihr in Wahrheit entgegengesetzt, es ist nicht der die Hallen der Flügel vereinigende, hoch aufragende Mittelraum, sondern der sie trennende offene Hof. Deshalb ist es grundfalsch, dieses Monument von Kalat-Sim'an der Gruppe der Centralanlagen zuzuschreiben; es gehört lediglich der Classe der Basiliken an.

Obwohl das Innere der Bauten durch Erdbeben gelitten hat, so ist doch die Reconstruction, da die Trümmer an Ort und Stelle liegen und niemals wesentliche Veränderungen am Bau vorgenommen sind, ohne Hypothesen leicht zu vollziehen. Für die Datirung ist von grosser Bedeutung, dass die ganze Anlage durchaus mit der von *Evagrius* 560 gegebenen Beschreibung har-

Fig. 203.

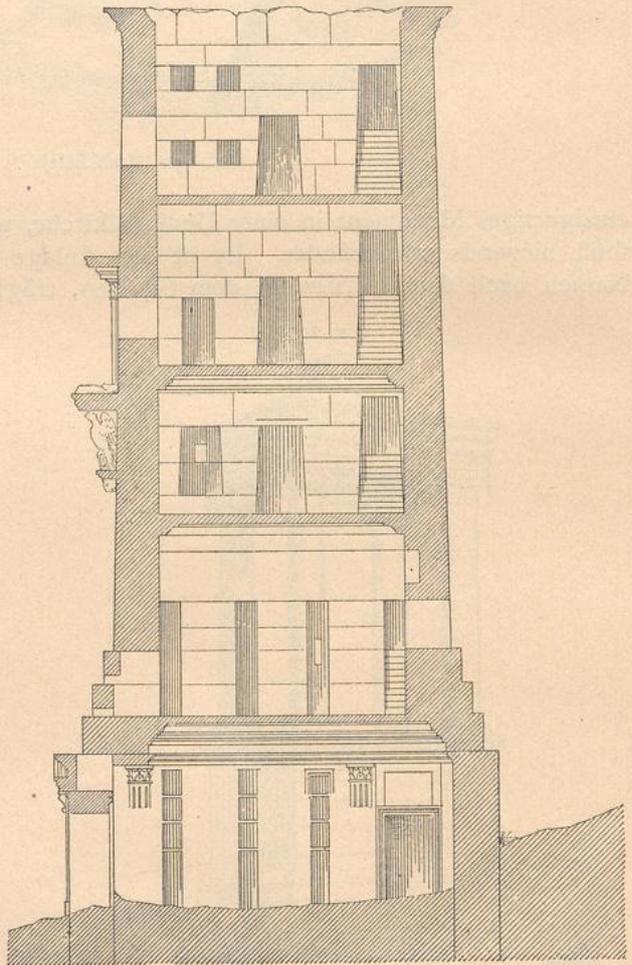
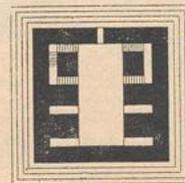
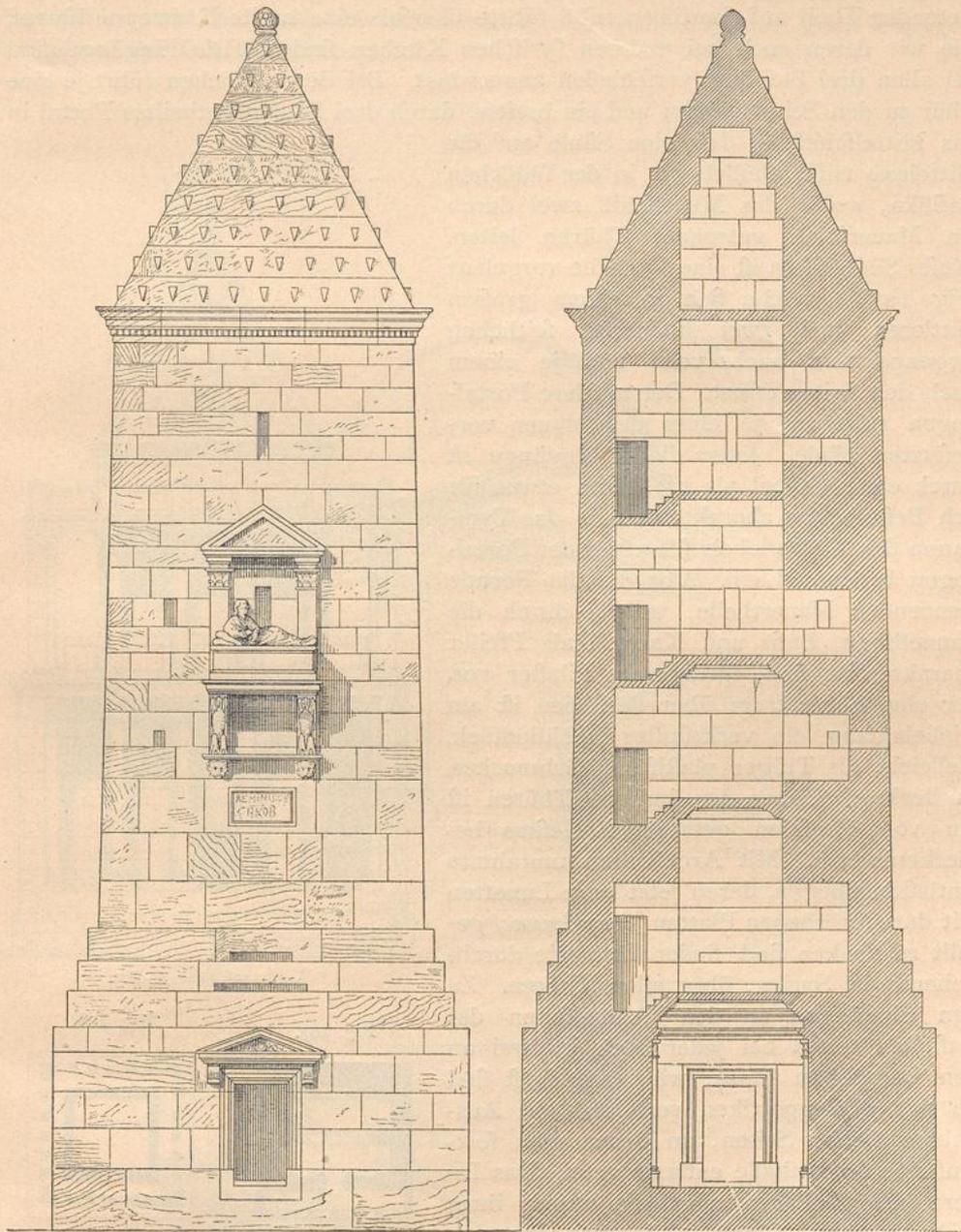
Schnitt. — $\frac{1}{200}$ w. Gr.Fig. 204.
Grundriss. $\frac{1}{500}$ w. Gr.Grab des *Jamlichus* zu Palmyra 78).

Fig. 205.

Grab des Jamlichus zu Palmyra⁷⁸⁾.Wiederherstellung. — $\frac{1}{200}$ w. Gr.

monirt; zwischen den beiden *termini post quem* (459) und *ante quem* (560) wird die stilistische Analyse des Baues für die Entstehung in der ersten Hälfte jener hundert Jahre sich entscheiden.

Von architektonisch Bedeutsamem und Besonderem ist noch Folgendes hervorzuheben.

Zur westlichen Basilika, deren vorderer, über den Rand des Hügels hinaus-tretender Theil auf Gewölben ruht, führte ehemals eine breite Freitreppe hinauf, wie wir deren auch bei anderen syrischen Kirchen finden. Die Eingänge sind bei allen drei Basiliken verschieden angeordnet. Bei der westlichen führt je eine Thür zu den Seitenschiffen und ein breites, durch drei Säulen getheiltes Portal in das Mittelschiff, so daß eine Säule auf die Mittelaxe trifft, ähnlich wie in der südlichen Basilika, wo in das Mittelschiff zwei durch ein Mauerstück getrennte Thüren leiten. Dieser Südbasilika ist eine Vorhalle vorgelegt (Fig. 189⁷⁸), welche sich in einem großen mittleren und zwei kleineren seitlichen Bogenportalen nach vorn und je einem nach den Seiten öffnet. Der mittlere Portalbogen ruht auf je einer der Mauer vorgefetzten Säule. Jeder dieser Eingänge ist durch einen Giebel als gleichsam etwas für sich Bestehendes charakterisirt; in das Tympanon des Mittelgiebels schneidet der Portalbogen bedeutend ein. Vor die die Portale trennenden Mauertheile, welche durch die Cannellüren, Basis und Kapitell als Pfeiler charakterisirt sind, springt ein Pilaster vor, der eine Säule trug; über derselben ist am Giebelanfang ein verkröpftes Gebälkstück, vielleicht als Träger plastischen Schmuckes, zu denken. Ueber den inneren Thüren ist ein von Consolen getragenes Gefims bemerkenswerth. Mit Archivolten umrahmte Entlastungsbogen, deren jetzt leere Lunetten mit durchbrochenen Platten (*transennae*) gefüllt zu denken sind, finden sich, wie durchgehends in Syrien, über allen Thüren. Zu den Eingängen an den Schmalseiten der Basiliken treten bei jeder noch je zwei an den Langseiten hinzu; wie auch sonst sind sie mit Säulenportiken versehen, mit Ausnahme zweier Seiten, an denen eine fortlaufende Säulenhalle entlang geht. Das Innere der Basiliken zeigt die wegen ihrer Höhe und ihres Glanzes schon von *Evagrius* gerühmten Säulen auf Postamente gestellt, eine in Syrien wenig verwendete Anordnung. Am Obergaden finden sich, wie z. B. in Turmanin, die von Consolen getragenen Säulchen als Mitträger der Dachbalken (vergl. Fig. 164, S. 119).

Im Octogon wiederholt sich die schon an der Südvorhalle bemerkte Anordnung, daß die großen, in die Basiliken und in die die Seitenschiffe verbindenden Zwischenräume (an den Diagonalseiten) leitenden Bogen auf Säulen ruhen, welche den Eckpfeilern vorgefetzt sind.

Fig. 206.

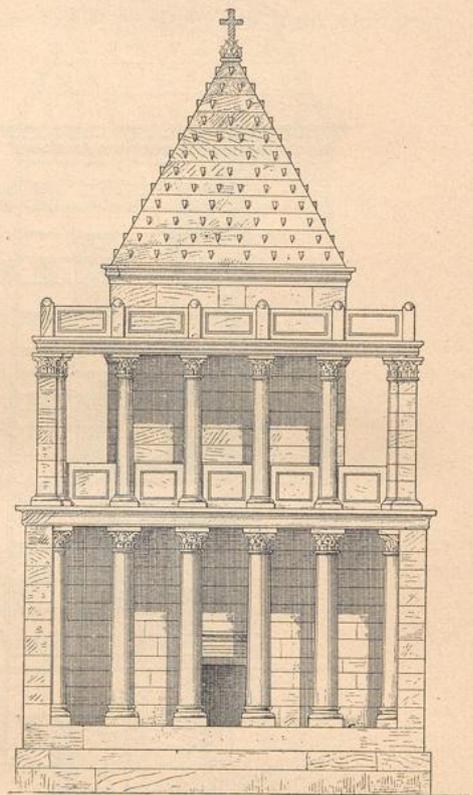
Vorderansicht. — $\frac{1}{200}$ w. Gr.

Fig. 207.

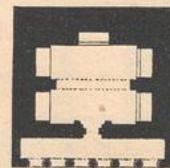
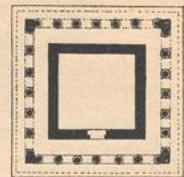
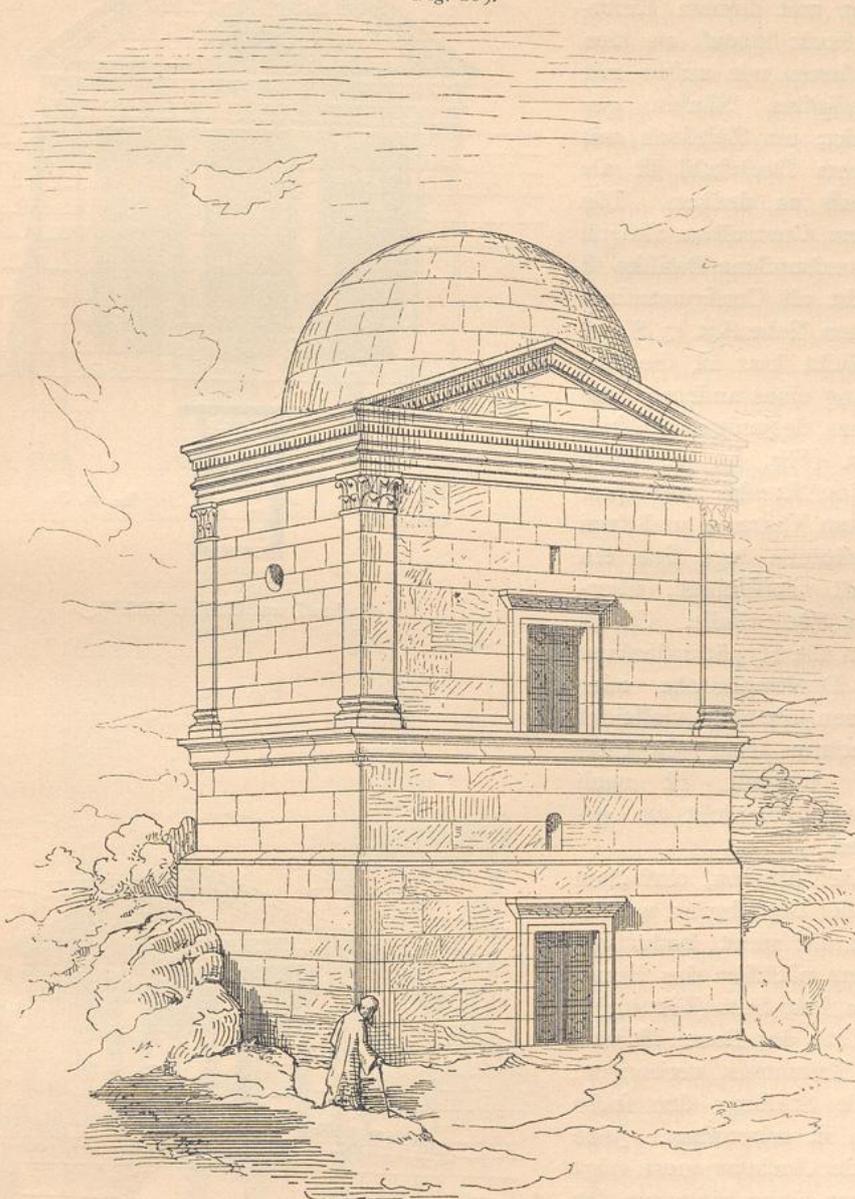


Fig. 208.

Grundrisse. — $\frac{1}{500}$ w. Gr.Grabmal des *Diogenes* zu Hâfs⁷⁸).

Die erwähnten Räume an den Diagonalseiten sind mit Apfiden versehen. Vom plastischen Reichthum der Archivolten und Pilasterkapitelle giebt Fig. 177 (S. 122, aus der Ostbasilika) ein Bild.

Fig. 209.

Grabmal zu Hâfs ⁷⁸⁾.

Innerhalb der großen Klosteranlage von Kalat-Sim'an, der Mandra, findet sich auch eine der in den syrischen Ruinen seltenen Centralanlagen, die wir vielleicht als Baptisterium in Anspruch nehmen dürfen (Fig. 190 u. 191 ⁷⁸⁾). Ein octogoner Raum mit Nischen in den Diagonalseiten ist nach außen zum Quadrat ergänzt und von vier schmalen Seitenräumen umgeben; in den östlichen Neben-

67.
Central-
bauten.

raum springt die rechtwinkelig ummauerte Apsis hinein. Ueber die Pultdächer dieser Seitenräume ragt das Octogon mit feinem Lichtgaden hoch hinauf, an den Ecken innen wie aufsen mit vorgekröpften Säulen geschmückt; ein Zeltdach mit hölzernem Dachstuhl ist als Abschluß zu denken. Die mit dem Centralbau füdlich direct verbundene Basilika ist vielleicht als Consignatorium zu deuten (siehe Art. 47, S. 94).

Nicht klar ist die Bestimmung eines anderen Centralbaues, desjenigen in Mudfcheleja (Fig. 192 u. 193⁷⁸). Vor eine Exedra mit quer oblongem Vorraum und zwei Seitenräumen legt sich ein Hof mit fünffeitiger, überdeckter Säulenhalle. Ob es sich um die Hypäthralanlage einer Denkmalkirche oder um einen ehemals vielleicht überdachten Bau (Baptisterium?) handelt, ist nach den Berichten nicht zu entscheiden.

Der ältesten, einfachen Form der Baptisterien, welche der Apsis nicht bedurften, steht am nächsten das Hexagon zu Dêr-Seta (Fig. 194⁷⁸). Die Mitte des Baues ist jetzt unter Trümmern verborgen; nur die Stellung der sechs Säulen ist erkennbar. Jede Seite der Außenmauern zeigt zwei von einem rings um den Bau laufenden Gefimsband umzogene Fenster; drei einander benachbarte Seiten sind zudem noch mit Thüren versehen, die auf einen gepflasterten Hof mit Portikus führen; das Dach ist zerfört.

Fig. 210.

Vorderansicht.

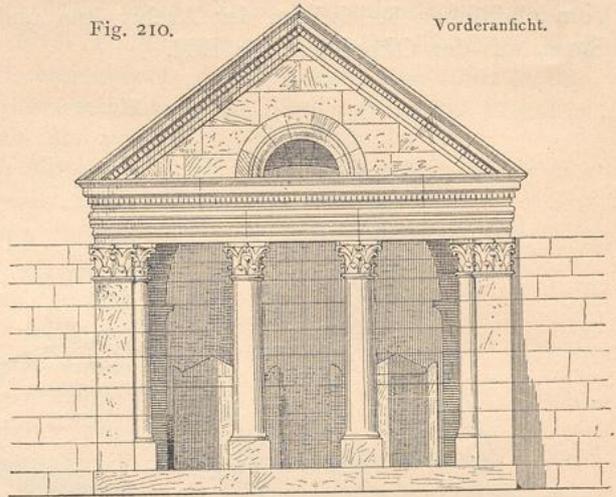
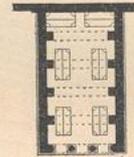
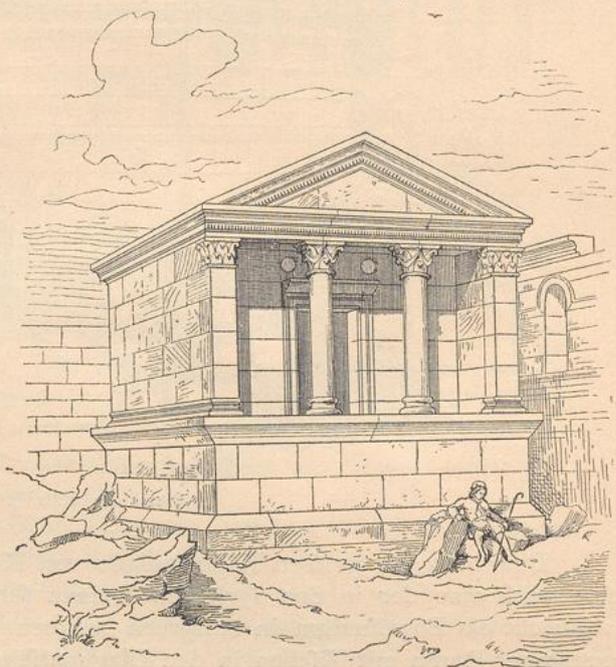
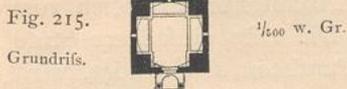
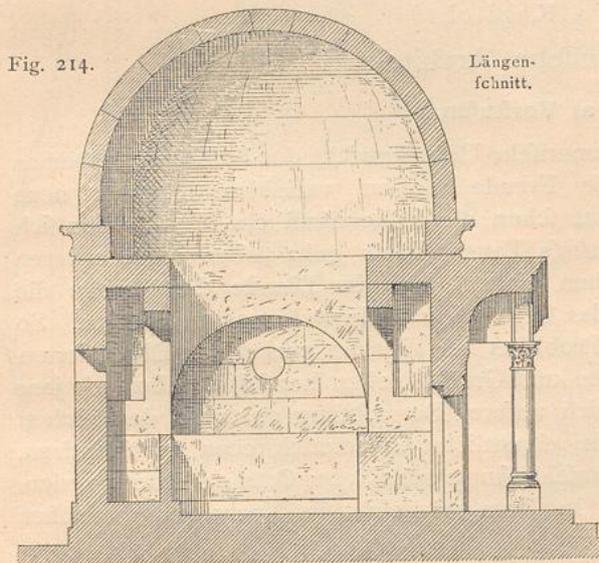
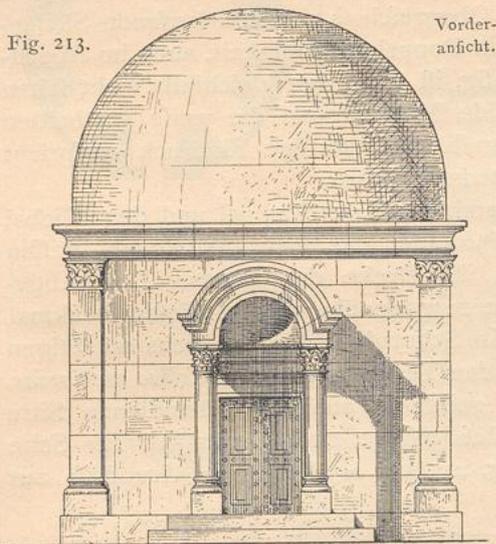
Fig. 211.
Grundriß. $\frac{1}{500}$ w. Gr.Grabmal zu Chirbet-Hâfs⁷⁸).

Fig. 212.

Grabmal zu Ruweha⁷⁸).

Das durch die zahlreichen Sacral- und Profanbauten in ihrer charakteristischen Erscheinung so bedeutame Bild der central-tyrischen Architektur findet seine Ergänzung in den gleichfalls zahlreichen und mannigfachen Anlagen sepulcraler Bestimmung.

68.
Grab-
bauten.



Grabmal des *Bissos* zu Ruweha⁷⁵⁾.

Bekrönung eine Pyramide, wie sie *Mausolus* auf seinem Prachtbau in Halikarnass errichten ließ oder wie sie an den sog. Königsgräbern bei Jerufalem wiederkehrt.

Vom einfachen, mit einem Stein gedeckten Grabe bis zum hochragenden Mausoleum in Thurm- oder Capellenform sind fast alle Arten unter- und oberirdischer Gräber vertreten; nur allein die Labyrinth der Katakomben waren hier nicht beliebt. Nächst den völlig schmucklosen Einzelgräbern seien hier zuerst die zu einer gemeinsamen unterirdischen Gruft vereinigten erwähnt, deren jedes mit Vorliebe die Form eines Arcosoliums (siehe Art. 5, S. 9) erhielt; noch sehr bescheiden ist das Grab des *Eusebius* zu Kokanaja (Fig. 195⁷⁸⁾, aus dem Jahre 369, wo ein schwerer Steindeckel, gleich denen, die auf den Sarkophagen ruhten, den engen Schacht zwischen den Gräbern schließt. Die reichere Bildung, eine Kammer mit Thür, zu der ein sanft abfallender Gang hinabführt, stellen Fig. 196 bis 201⁷⁸⁾ dar, wobei das Grab des *Sofandros* in Beschindelaja (Fig. 196), von 134, eines der außerchristlichen Vorbilder dieses Typus zeigt. Eine Vorhalle mit Giebeldach auf Säulen wurde gern der Grabkammer vorgelegt.

Von den Variationen des hochragenden Males giebt Fig. 202⁷⁸⁾ eine Probe; es ist die Form des Teguriums, des fäulgetragenen Daches, wie es beim Ciborium des Altars wiederkehrt, als dessen Prototyp wir es wohl anzusehen haben. Nach vorderasiatischer Sitte bildet die

In Anlehnung an vor- und aufserchristliche Monumente, wie sie in Syrien u. a. durch das Grabmal des *Jamlichus* zu Palmyra, von 83 nach Chr., repräsentirt werden (Fig. 203 bis 205⁷⁸), ist z. B. das christliche Mausoleum des *Diogenes* zu Hâfs errichtet; zugleich wird die Erinnerung an das Mausoleum zu Halikarnafs geweckt durch die um das eingezogene Obergeschoß ringsum laufende Säulenhalle, wie die bekrönende Pyramide. — Die Doppelgeschoßigkeit, auch im Abendlande bei nichtchristlichen Mausoleen häufig, ist in Syrien gleichfalls nicht selten (Fig. 206 bis 208⁷⁸). Der durch das solide Material und die weise vertheilten ornamentalen Zuthaten hervorgerufene ernste und würdige Eindruck entspricht der Bestimmung des Baues in hervorragendem Maße.

In der Bedachung wechselt die Pyramide mit der Kuppel und dem Giebel ab. In Chirbet-Hâfs (Fig. 209 bis 211⁷⁸) bildet das steile Satteldach, dessen Platten auf Gurtbogen ruhen, zugleich die Decke des Baues. Der Abgeschlossenheit der oben genannten Monumente gegenüber bildet dieses Denkmal mit seiner offenen Halle, die nur wie ein Schutzdach für die sechs mächtigen Sarkophage erscheint, ein Seitenstück zu den Tegurien und den *Cellae memoriae*, wie sie, nach vorn in einem Portikus geöffnet, auch im Abendlande Sitte waren (siehe Art. 28, S. 55). Den Beschluß mögen zwei Denkmäler zur Seite der Basilika von Ruweha machen (Fig. 212 bis 215⁷⁸), deren Grundriß aus Fig. 142 (S. 111) ersichtlich ist.

9. Kapitel.

Byzantinische Architektur.

a) Vorstufen.

69.
Ungegliederte
Rund-
bauten.

Wie erdrückend auch das numerische Uebergewicht des basilikalischen Schemas im Kirchenbau sein mochte, die Freude an dem variableren, immer neue Probleme stellenden Centralbau hat schon die frühe christliche Architektur sich nicht rauben lassen. Seit *Constantin's* Tagen schon geht neben jener ersteren Gattung eine Reihe von Versuchen einher, auch im Dienste der Kirche die großen künstlerischen Aufgaben des Central- und Kuppelbaues zu fördern. So weit es sich um die Lösung des Problems bei Werken geringerer Dimensionen um die Ausführung von Baptisterien und Grab-Capellen handelte, haben wir jene Versuche bereits mit in den Bereich unserer Betrachtung gezogen, desgleichen Bauten, die nicht in erster Linie eigentliche Gemeindegkirchen repräsentiren, sondern als Memorialbauten zur Umschließung geheiligter Orte errichtet wurden, oder, wie *Santo Stefano rotondo* in Rom, vielleicht in Nachahmung solcher Denkmalkirchen entstanden sind.

Ein Theil dieser schon erwähnten Werke gehört bezüglich der Grunddisposition einer schon in der aufserkirchlichen Architektur zahlreich vertretenen Baugattung an, derjenigen der Kreisanlagen. Die erste, einfachere Stufe dieser Gattung, im Alterthum am großartigsten im Pantheon ausgebildet, wird in der kirchlichen Architektur des Abendlandes durch Schöpfungen wie *Santa Petronilla* und *Sant' Andrea*, ehemals neben *St. Peter* in Rom, repräsentirt; ihnen gefellt sich im Osten *St. Georg* in Theffalonich (Fig. 216 u. 217⁸²) zu, vielleicht nur die Adaption eines antiken Monumentes. Die kolossale, von acht rechtwinkligen

⁸²) Nach: TEXIER & PULLAN, a. a. O.